

Graf Zeppelin auf der Reise nach Bitterfeld.

Wittenfels, 27. Aug. Graf Zeppelin passierte abends 8 Uhr mit dem fälligen Schiffe unter Stadtschein nach Bitterfeld zu gehen. Vor dem Bahnhofs hatte sich ein vielhundertköpfiges Publikum eingefunden, das dem Grafen stürmische, begeisterte Ovationen darbrachte. Dem Grafen wurden zahlreiche Blumenpenden überreicht. Der Graf dankte für die Freiwildungen.

Am 27. Aug. Graf Zeppelin war heute abend, als er 8 Uhr 16 Min. auf der Fahrt nach Bitterfeld auf dem hiesigen Bahnhof eintraf, Gegenstand mannigfacher Ovationen. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge empfing ihn mit Hoch Hurra, und der Oberpräsident der Provinz Sachsen, von Hage, begrüßte den Grafen, der durch die Ovationen sichtlich bewegt war. Der Graf sprach über das Gelingen seiner morgigen Fahrt sehr zuversichtlich aus. Auch in Naumburg mo er 7 Uhr 25 Minuten durchfuhr, war der Graf Gegenstand herzlicher Ovationen.

Bitterfeld, 27. Aug. Nachdem in den späten Nachmittagsstunden die Kunde von dem Maschinendefekte des „Z. 3“ verbreitet worden und an ein Eintreffen des Luftschiffs vor Sonnabend früh nicht mehr zu denken war, begann der Sturm der Fremden, für die es in den Hotels und Rekrutbäusern keinen Raum gab, in die Wohnstädte abzuziehen. Abends 8 1/2 Uhr traf Graf Zeppelin mit dem Suttagarter Zug ein. Auf dem Bahnhofs waren zur Begrüßung erschienen der Landrat Freiherr von Bodenhausen, der Bürgermeister Dippel und der Kommandeur des 4. Bataillons Major Dehnbach. Unter den freudigen Schreien der auf dem Bahnhof versammelten Menschenmenge begrüßte der Graf den Wagen, klopfte und betrat, offenbar in bester Laune, den Bahnhof, wo immer wieder Hochrufe auf ihn ertönten, die er durch Winken seines kleinen schwarzen Hütes freundlich erwiderte. Mit dem gleichen Zug waren Oberpräsident v. Hage und Regierungspräsident v. Borries eingetroffen. Unter Beacurrit der Gendarmen und Schutzmanschaft begab man sich zu Fuß in das gegenüberliegende Hotel „Rathhof“, wo der dort wohnende Herrganz Adolf Friedrich von Mecklenburg den Grafen begrüßte. In ein Eintreffen des Luftschiffes ist nach den hier vorliegenden Mitteilungen nicht vor Sonnabend vormittag 10 oder 11 Uhr zu denken.

Weiterfahrt des „Z. 3“ nach Berlin

Sind heute folgende telegraphische Nachrichten eingelaufen, die wir teilweise bereits durch Extrablätter veröffentlichte: :
Nürnberg, 28. Aug. „Z. 3“ ist heute früh 2,30 Uhr aufgeklügelt und hat die Weiterfahrt nach Bitterfeld angetreten.
Wairuth, 28. Aug. (W. Z. B.) Das Luftschiff „Z. 3“ war schon sehr früh hier und fuhr in der Richtung auf die Königsheide. Dort kehrte es um, weil es jedenfalls

gemerkt hatte, daß es die Richtung verloren habe, und erfuhr dann mehr über Wairuth. Es führte verschiedene Wandler aus und trat dann die Weiterfahrt an. Die Motore arbeiten gut. Es herrscht starker Gegenwind. Wairuth, 28. Aug. (W. Z. B.) Oberingenieur Dürr war aus dem Luftschiff eine Karte folgenden Inhalts: „7 Uhr 3 Min. über Wairuth. Alles glatt. In Wairuth alles wohl.“
Hof, 28. Aug. Früh 1/2 Uhr. Das Luftschiff „Z. 3“ schwebt noch in der Gegend von Hof; es hat mit starkem Gegenwind zu kämpfen.

Zunfolge heftiger Gegenwinde nur langsame Fahrt.

Plauen i. Vogtl., 28. Aug. Das Luftschiff „Z. 3“ hat Hof gegen 11 Uhr verlassen und wird seit einiger Zeit von hier aus geschickt. Das Luftschiff scheint nur sehr langsam zu fahren, denn eine Annäherung ist kaum wahrzunehmen.

Friedrichshafen, 28. Aug. Das letzte bei der Luftschiffabteilungsgesellschaft eingetroffene Telegramm über „Z. 3“ besagt nur, daß das Luftschiff Hof 10,30 erreicht hat. Daraus lassen vom Grafen Zeppelin jun. Mitteilungen über Dispositionen Änderungen nicht vor. In der Luftschiffabteilungsgesellschaft ist man der Meinung, daß es dem „Z. 3“ bei günstigen Winde gelingen kann, Berlin im Laufe des heutigen Tages noch zu erreichen.

Berlin, 28. Aug. 11,45 Uhr vorm. In hiesigen Luftschiffabteilungen ist man der Ansicht, daß „Z. 3“, nachdem er auf seiner Fahrt bei Plauen das Gebirge überflogen hat, nunmehr eine größere Geschwindigkeit entwickeln wird. So daß die Annahme, er werde Berlin heute nicht mehr erreichen, vorläufig unbegründet ist.

„Z. 3“ in Plauen.

Plauen, 28. Aug. Schon seit heute morgen 7 Uhr marciert eine nach tausenden zählende Menschenmenge auf die Antunft des „Z. 3“. Endlich traf von Hof die Meldung ein, daß das Luftschiff gegen 10,35 Uhr die Stadt verlassen habe. Die Menschenmassen strömten sofort zusammen und 11,45 Uhr kam das Schiff hier in Sicht, von dem Publikum mit beispiellosem Jubel begrüßt. „Z. 3“ fuhr in einer Höhe von 150 Meter über die Stadt. Deutlich hörte man die Propeller arbeiten und ein herrlicher Anblick war es, das Luftschiff im Sonnenglanze dahingeleitet zu sehen. Beim Verlassen der Stadt ging „Z. 3“ sofort in eine Höhe von 250 bis 300 Meter. Der Aufenthalt hier währte etwa eine halbe Stunde.

Friedrichshafen, 28. August, 3 Uhr nachm. Die Luftschiffabteilungsgesellschaft meldet, daß „Z. 3“ 12 1/2 Uhr Plauen verlassen hat, sich in guter Verfassung befindet und sich vortellhaft gegen den heftigen Gegenwind behauptet hat. Das Luftschiff befindet sich jetzt auf der Fahrt nach Leipzig. Vom Grafen Zeppelin aus Bitterfeld liegen keine Meldungen vor. Es kann noch nicht beurteilt werden, wann die Ankunft in Berlin erfolgt; es hängt dies in erster Linie von den Wetterverhältnissen ab.

Zwickau (Sachsen), 28. Aug. „Z. 3“ hat 1,30 Uhr nachm. unsere Stadt in der Richtung Leipzig passiert.

Gera, 28. Aug. (Orig.-Telegr.) Der „Z. 3“ wurde um 1 Uhr 55 Min. frühlich von hier in Fahrt über Konneburg geschickt. Nach der Richtung zu schätzen steigt das Luftschiff über Henselwitz direkt auf Leipzig und Bitterfeld zu und hält die nächste Zwischenstation inne.

Der Kronprinz in Bitterfeld.

Bitterfeld, 28. Aug. Soeben, 3 Uhr nachmittags, ist der deutsche Kronprinz im Automobil aus Berlin eingetroffen und von den nach tausenden zählenden Menschenmassen begrüßt worden. Der Anbruch ist ein gewaltiger, so daß es unmöglich ist, näher zu dem abgesperrten Landungsplatz zu gelangen. Nach hier eingetroffenen Telegrammen wird „Z. 3“ um 5 Uhr in Bitterfeld erwartet und nach kurzem Aufenthalt die Weiterfahrt nach Berlin fortsetzen.

Neuer Unfall!

Konneburg b. Gera, 28. Aug. 1,30 Uhr nachmittags (Orig.-Meldung) Das Luftschiff „Z. 3“ hat gegen 3 Uhr unsere Stadt überflogen. Auf der Fahrt verlor er in der Nähe der Heilanstalt Feuertendel den linken vorderen Propeller. Das Luftschiff fuhr langsam weiter und verstand sich in der Richtung Menschewitz-Feipzig, wo es bruchstückhaft zu landen und den Schaden zu reparieren. An eine Weiterfahrt nach Berlin ist daher erst Sonntag zu denken.



Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.

Alleinverreter für Merseburg und Umgegend
Paul Göhlsch, Merseburg, Neumarkt 39. Fernspr. 309

Konsum-Verein zu Merseburg und Umgegend
E. G. m. b. H.

Unsere werten Mitgliedern, sowie der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß der Betrieb in unserer **neuerbauten Dampfbackerei** Lauchstedterstraße 18, eröffnet ist. Ausgestattet mit den neuesten Maschinen des modernen Großbetriebes und in **sanitärer und hygienischer Hinsicht** allen denkbaren Anforderungen entsprechend eingerichtet, werden wir stets eifrig bemüht sein, gleichmäßige, wohlgeschmeckende und preislich faubere Ware bei **äußerst billiger Preisstellung** zu liefern.

Wir laden jedermann zum freundschaftlichen Versuch und event. Erwerbung der Mitgliedschaft höflich ein und bemerken, daß in der **Väteremären-Vogelbienen Lauchstedterstraße 18 auch Nichtmitglieder** der selbstproduzierten Waren erhalten können. Die Besichtigung der Anlage ist Mitgliedern und Interessenten während der **Dureaustunden** gleichfalls gern gestattet. **Sonntag den 29. d. M.** nachmittags 3 Uhr **Eröffnungsfest**, wozu nur Mitglieder gegen Legitimation Zutritt haben.

Der Vorstand.

Hellbr. ungar. Wallach,
 ohne Holz, einpännig gefahren, weil übermäßig, zu verkauf. **Schledis, Mühlstr. 49**

Adelolfer Gebrod-Angug,
 fast neu, billig zu verkaufen. **Leine, Sand 22.**
Bis 2. Oktober bin ich verreist.
 Die Herren Kollegen vertreten mich.

Ein harter Handwagen, für Gelgelspann passend, steht preiswert zu verkaufen. **Sand 6.**

Dr. Brohmann.

Neues Gerstenstroh
 verkauft **Hertel, Saalfraße.**

Dr. Brohmann.

Wegen Familienfeier bleibt mein Geschäft am Montag von 12 Uhr an

geschlossen.
Rob. Reichhardt,
 Fleischermeister.

Harison's Spezialitäten-Truppe
 auf dem Bänderplatz gibt heute ihre erste **Eröffnungs-Vorstellung.**
 Morgen Sonntag 2 Vorstellungen. Nachmittags 4 und abends 8 Uhr. Es ladet ein **die Direktion.**

Monats-Versammlung
 des Gewervereins der Schneider u. verw. Berufe (Girsh-Dumker) **Montag den 30. Aug. abends 8 Uhr,** im „**Ratskeller**“.

Hierauf:
Kranken- und Begräbniskasse.
 Zu vorstehendem Bezieht, welcher seinen Mitgliedern in fast allen Lebenslagen hilfreich zur Seite steht, ist auch Kleingeldern, Schuhmachern, Sattlern, Tapezieren u. a. viele Arbeiterinnen, Plätterinnen u. dergl. bei Bedarf gefastet und besten zu empfangen. **Mäheres beim Kassierer Reimert, Dom 14. Der Vorstand.**

Frauenturnen.
 Wir erlauben uns auf die in unserm Verein bestehende **Turnerinnen-Abteilung** aufmerksam zu machen und laden zur Teilnahme an dem unter Leitung einer Turnlehrerin stehenden **Frauenturnen** hiermit ein. Die Turnstunden finden jeden **Wontag abend von 8 Uhr ab** in der **Rädi-Turnhalle** statt. Anmeldungen werden während der Übungsstunden entgegengenommen. **Der Männer-Turnverein.**

H. B. „Normania“.
 Heute Sonntag **Ausflug nach Schlopau** (Gasthof zum Raben).

Thüringer Hof.
Gesangverein Iris
 hält Sonntag den 29. August sein **29. Stiftungsfest** ab. Vor nachmittags 3 und abends 8 Uhr ein **Tanz.**
 Unsere sonst eingeladenen Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Pretzsch.
 Sonntag den 29. August lade zu meinem **Erntefest** freundlich ein. **Otto Händler.**

Schützenhaus.
 Heute nachmittags und abends **grosses Gesangs-Konzert** der **Leipziger Humoristen.**
 Bester Familien-Anfenthalt. Eintritt frei. **Mässige Preise.**
H. Thüringer Rostbratwürste.
 Um recht zahlreichen Zuspruch bittet **Karl Stein.**

Rugarten.
 Heute Sonntag **Gänse, Enten- und Hühner-Aussegneln.**
Strümpfe zum Neu- und Anstricken werden angenommen. **Fischerstraße 11, port.**

Anständiges Mädchen,
 welches Eltern die Schule verlassen hat, sucht Stellung in einem Beamtenhause. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Frl. mit H. Handschrift sucht Beschäftigung.
 Offerten unter **H. L.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Uhr,
 mit dem Namen **Paul Vorbau**, von den Geimær Schreiner bis Saalfir. verloren. Gegen Belohnung abzugeben. **Saalfir. 11.**

Unsere bekannten Briketts



sind infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften seit Jahren das beliebteste Brennmaterial.
Unübertroffen an Heizkraft und sparsamen Gebrauch.
Kein Rauch! Kein Geruch! Wenig Ruß! Wenig Asche!
 Zu haben in den bekannten Kohlenhandlungen.
Verkaufsverein Thüringischer Braunkohlenwerke,
 G. m. b. H.
 Halle a. d. Saale.

Theater

„Weisse Wand“
Merseburg.

Täglich Vorstellungen.
 Jeden Mittwoch Programmwechsel.
 Programm.

1. Vision des Buchhalters. Drama in 18 Abteilungen.
2. Sie trinkt. Hum. Zum Totlachen.
3. Der treue Postenreißer. Hum.
4. Flensburger Schiffswerft. Nat.
5. Los 55 555. Zum Schreien.
6. Schwester Angelita. Ergreifend. Drama aus dem Klosterleben.
7. Familie Naak auf dem Volksfest. Zum Schreien.
8. Schlagenbändiger. Kolorierte Aufnahme.
9. Sprechbild: Der Tischanz.

Friedmann & Co.,

Banhaus,
Halle a. S., Poststr. 2.
 Vermittlung von Hypotheken auf **Absicherheit** zu günstigen Bedingungen.
 Verkauf von **mündelsicheren 4% Wertpapieren provisionsfrei.**

Patentanwalt
Sack-Leipzig
 Besorgung und Verwertung

Möbel aller Art
 kaufen Sie unbedingt am besten u. billigsten direkt in der größten und leistungsfähigsten **Möbelfabrik** von **C. Hauptmann,**
 Inhaber P. Krumbeln u. W. Knöfel,
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 84/86.
 Kulante Zahlungsbedingungen.
 Transport gratis p. Bahn od. eig. Geschirre.

Tivoli-Theater.

Sonntag den 29. August, nachm. 4 Uhr.
Letzte Kindervorstellung.
Hänsel und Gretel.
 Märchen in 5 Bildern von S. Hemnt.
 Zum Schluß:
Gratis-Verlosung von Spielsachen.
 Jedes Billet erhält umsonst ein Los.
Das grosse Los: Eine schöne Puppe.
 Preise der Wäse:
 Sperrfig 50, 1. Platz 25, 2. Platz 15 Pf
 Kassenöffnung 3, Anfang 4 Uhr.

Funkenburg.

Wer lachen will, der komme!
Sonntag den 29. August.

Zur Aufführung gelangt:
 Merseburg auf Stehen. Große humoristische Fosse. Ein Wiedersehen im Elternhaus. Lebensbild. Galatta in der Sommerfrische. Ar-komisches Trio.

Donnerstag
große Benefiz-Vorstellung des Herrn Direktors
Max Schubert nebst Mitgliedern.
 Hierzu laden ergebenst ein **Frau Herfarth.**

Bürgergarten.

Empfehle dem geehrten Publikum heute Sonntag meine **Lokalitäten nebst Garten mit Veranda.**
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
fr. Speisen und nur gut gepökelte Biere.
Aufsteigen eines Riesen-Luftballons (Zepplin).
 Hochachtungsvoll **Jul. Quellmaiz.**

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Herbstkursus für alle Mund- und neuesten **Gesellschaftstänze** beginnt **Mittwoch den 8. September für Herren,**
Freitag den 10. September für Damen,
 8 1/2 Uhr im „Casino“. Der Privat-Kursus für Beamte u. Kaufleute beginnt Anfang Oktober. Einzelunterricht zu jeder gewünschten Zeit.
 Geschäfte Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung **Schmalestr. 19. II.**
C. Ebeling, Tanzlehrer seit 1886.

Tanz- und Anstands-Unterricht in der Reichskrone.

Geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgebung zur gef. Nachricht, daß wir **Dienstag den 7. September** im Stablflement zur Reichskrone einen Kursus für junge Kaufleute, Beamte sowie Damen best. Städte eröffnen, und erbitte sich derselbe auf: 1. schöne Haltung und Bewegung, 2. Lehre des Anstandes und der gesellschaftlichen Formen, 3. alle modernen Rundtänze, Contre, Quadrille a la cour, Gavotte, Quadrille sowie verschiedene neue Tänze, Eiswälder, Frühlingstortennäher usw.
 Anmeldungen in der Reichskrone sowie beim Lohnkellner **S. Frisch,** Brauhausstraße 7, erbeten.
E. Beck,
 Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer, Zeig.

Handwritten signature: Ebeling

Stenographie Stolze-Schrey

Donnerstag den 2. September, abends 8 1/2 Uhr,
 wird ein **Unterrichts-Kursus für Damen und Herren** im Vereinslokal „**Herzog Christian**“ eröffnet.
 Anmeldungen (auch zu Einzelkursen) bei Herrn **Hoffmann,** Weissenfelsenstraße 14, oder zu Beginn. Unterricht im **Maschinenschreiben** wird jederzelt erteilt. Anmeldung bei Herrn **Gimpel,** Friedrichstr. 18, oder im Verein. **Stenographen-Verein „Stolze“.**

Reichskrone.

Ab Mittwoch den 1. September beginnen wieder die abendlichen **beliebten**

Familien-Konzerte

Es ist mir gelungen, das ganz vorzügliche originelle **italien. Künstler-Ensemble** **Bella Umbria,**
 Direction **Giovanni Simonetti,** für Monat September zu gewinnen und sind deshalb dem mich beehrenden Publikum **wirklich genussreiche Stunden zugesichert.**
 Außerdem habe ich noch ganz besonders die neu eingerichtete einzig dastehende herrliche **Sühnen-Decoration** mit effektvoller elektrischer Beleuchtung hervor.

Entree frei. Entree frei.
 Mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen ladet ganz ergebenst ein **P. Knietzsch,**
 Direction der „Reichskrone“.

Tivoli-Theater.

Direction: **Hans Musäus.**
 Sonntag den 29. August, Anfang 8 1/4 Uhr,
Vorletzte Vorstellung.

Gastspiel
Fanny Meyer-Musäus
Fräulein Doktor.

Lustspiel in 4 Akten von L. Stein.
 In Szene gesetzt von Regisseur **Stark.**
 Personen:
 Winter sen. Bankier B. Front.
 Fred. sein Sohn D. Belau.
 Dittich, Seifenfabrikant K. Stark.
 Analle, seine Frau E. Haase.
 Alara, Heinebergs
 Frau deren B. Stod.
Johanna, Dr. jur. Töchter
 Frieda H. Garbenstein.
 Heineberg, Möbelfabrikant S. Wintol.
 Dr. Normann, Rechtsanwält R. van Gils.
 Minna, Dienstmädchen E. Roland.
 Naute, Lehrjunge A. Bauer.
 Ein Schugmann R. Moier.

Fanny Meyer-Musäus.
 Gewöhnliche Preise. Dugendbillets mit Zuschlag Sperrfig 40, 1. Platz 20 Pf. gültig.
Vorverkauf auch Sonntag
nachmittag 3—6 Uhr im Tivoli.
 Kassenöffnung 7 1/2, Anfang 8 1/4 Uhr.
 Dienstag den 31. Aug., Anfang 8 1/4 Uhr,
Abschieds-Vorstellung.
Benefiz Toni Musäus
Ultimo.
 Lustspiel in 5 Akten von Moier.
 Gewöhnliche Preise.
 Dugendbillets mit Zuschlag.
Terzu 2 Beilagen.

unvollständigen einige Tage dauern. — Ein weiteres Schwere Unglück ereignete sich in Gorbki (England). Man meldet darüber folgendes: Ein Förderkorb, in dem sich 34 Mann befanden, ist auf den Boden der Grube der Naval Colliery Company in Pempraig gestürzt. Fünf Mann wurden getötet und fünfzig verletzt.

* (Grobfeuer.) Im Dorfe Anghafen (Hommern) sind durch ein Grobfeuer, 11 Gebäude, darunter 5 Wohnhäuser, eingestürzt und 9 Familien obdachlos gemacht worden. Mit Glückseligen spielen die Kinder haben das Feuer überlebt.

* (Schwere Baunnglück.) Am Gießereibau der vereinigten Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen in Pilsburg, vormals Cappel & Burbaum, ist das Gerüst eingestürzt. Ein Arbeiter wurde getötet, drei schwer verletzt.

* (Museum für Erinnerungen an die Schlacht an der Klagob.) Bei Dobnau in Schlesiens ist ein Museum für Erinnerungen an die Schlacht an der Klagob errichtet und dieser Tage feierlich eingeweiht worden. Unter den Schätzen befinden sich auch die Reliquien der Goldenen Wägen, Hirt und Giesebauer.

* (Hinrichtung des Technikers Maag.) In Erlau ist am Freitag früh der Bautechniker Maag, der wegen des an dem Agenten Regel im Eisenbahnzug zwischen Klobitz und Erlau verübten Mordbundes zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet worden. Maag trat vollständig gelöst und ruhig in Begleitung des Richters an die Guillotine. Vor dem Gefängnis hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt.

* (Familien drama am Ostseestrand.) Eine Frau Schmidt aus Giesebauern war vor 2 Tagen mit ihrem beiden 9 und 12 Jahre alten Töchtern nach dem Bade Springsdorf gekommen. Die Frau mietete sich einen Wagen und fuhr gleich an die Stelle zwischen dem Langer Berge und dem Seeabte Adwits, wo sie in der 11. Abendstunde sich mit ihren Töchtern ins Wasser stürzte. Die Mutter rief ihre beiden Töchter gemalt mit in die Finnen. Die Mädchen konnten sich aber von der Mutter losreißen, klappten und fanden Unterschlupf. Die Leiche der Mutter ist bis jetzt noch nicht geborgen. Man nimmt an, daß die Tat im Zustande geistiger Unmündigkeit geschehen ist.

* (In der Kaserne erschossen) hat sich der Garde-Mann Wöhme vom 2. Garde-Infanterie-Regiment in Berlin. Wöhme ist der Sohn wohlhabender Eltern aus dem Rheinlande und diente im dritten Jahre. Am Montag wollte er seine Braut besuchen, hatte aber über das Festspiel hinaus seinen Urlaub erhalten. Nun beging Wöhme aus Liebe zu seiner Braut den tödlichen Streich, daß er einem Kameraden die Urlaubskarte wegnahm und abschloß. Bei seiner Rückkehr wurde er abgefaßt und sollte seinen Leichnam mit einer längeren Verweilzeit bilden. Dieses schiedere Ende feiner solbathlicher Leidenschaft wirkte darauf ein, daß er eine Zeit des Nachdenkens benutzte, um sich aus seinem Starbuder eine Kugel in das Herz zu schießen.

* (Das Gebiet der preussischen Staatseisenbahnen) umfaßt nach den neuesten Feststellungen eine Länge von 42824 Kilometer. Mit Bezug auf die noch zu erfolgenden Veranschlagungen werden Ende 1909 an Stationen vorhanden sein: 572 Bahnhöfe 1. Klasse, 2140 Bahnhöfe 2. und 3. Kl., 3088 Bahnhöfe 4. Kl. und 1283 Haltepunkte, zusammen 7083. Für die Verwaltung sind vorhanden: 21 Eisenbahndirektionen, 276 Betriebsinspektionen, 100 Maschineninspektionen, 110 Werkstätteninspektionen und 94 Betriebsinspektionen. Zur Ausführung von Reparaturen sind vorhanden: 70 Haupt- und 14 Nebenwerkstätten sowie 500 Betriebswerkstätten.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Der Parzevalballon unternahm gestern zwei Fahrten. Am Vormittag befanden sich Mitglieder des Wiener Aeroklubs, darunter der Reichsratsabgeordnete Viktor Silberer, in der Gondel. Beide Male landete der Ballon nicht auf dem Korplatz, sondern auf dem Fluggelände und wurde dann mit Schleppseilen über den Eisenbahndamm auf den Korplatz gebracht und in seine Halle transportiert. Am Nachmittag starteten vom Korplatz der „A“ aus neun Ballons, die von Mitgliedern des Wiener Aeroklubs geführt wurden, zu einer Zielfahrt. Das Ziel befand sich in der Nähe von Aicheligen bei Darmstadt. Vor der Fahrt hatte die Gemahlin des Reichsratsabgeordneten Silberer, des Präsidenten des Wiener Aeroklubs, die Laufe des Ballons „Harburg II“ vorgenommen. Am nächsten Montag soll der Parzevalballon eine Fahrt nach der Stadt Wiesbaden unternehmen, die einen Preis von 3000 M. für die Landung des ersten lenkbaren Luftballons ausgesetzt hat.

Bechem, 28. Aug. Farman hat gestern einen Flug von 200 Kilometer in 3 Stunden 4 Min. 56 Sek. Schanden zurückgelegt. Er hat damit den Weltrekord für Entfernung und Dauer eingestellt und ist als Erster für den großen Preis der Champagne klassifiziert worden.

Peft, 28. Aug. Nachdem es der Polizei trotz eifriger Nachforschungen nicht gelungen ist, den Absender der Döllensmaschine an den Hauptmann von Mathasi auf die Spur zu kommen, gelang es gestern, festzustellen, daß die gefährliche Sendung von einem Konzeptschreiber herrührt. Dieser ließ das Paket durch einen Buchhändler adressieren und aufgeben.

Berliner Getreide- und Produktverfehr.

Getreide- und Produktverfehr. Berlin, 27. August.
Weizen rot. int. — Mt., Aug. — Markt. Sept. 203,25—207,00—209,25 Markt. Okt. 207,00—209,50 bis — Markt. Dez. 205,10—207,00—206,50 Markt. Mat 211,00—210,50—210,50 Markt. Juli — — — — —
Roggen rot. int. — Mt., Juli — — — — —
Markt. Sept. 171,00—170,50 Markt. Okt. 170,75—171,00 Markt. Dez. 169,50—170,25 Markt. Mat 172,50—172,00 Markt.
Hafer fein 204,00—195,00 Markt. do. mittel 163,00 bis 169,00 Markt. do. gering frei Wagen und ab Bahn 168,00 bis 162,00 Markt. do. raff. frei Wagen mittel 190,00—200,00 Markt. do. gering 160,00—155,00 Markt. Juli — — — — —
Markt. Sept. 164,75 — — — — — Markt. Okt. 154,00 Markt. Dez. 160,00 Markt.
Mais amerik. nig. — Mt., do. abfall. 173,00 bis 175,00 Markt. do. runde 163,00—167,00 Markt. do. etw. abfall. 166,00—169,00 Markt. Japan-Mais — — — — —
Markt. August — — — — — Markt. Juli — — — — —
Weizen u. Roggen 0 brutto 29,50—32,75 Markt.
Roggen u. Roggen 0 und 1 21,20—23,20 Markt. Mat 23,85 — — — — — Markt. Roggen.
Rais 0 loco — — — — — Markt. April — — — — — bis — — — — — Markt. Okt. 51,20 Markt. Dez. 51,30 Markt. Geschäftlos.
00 erft. int. leicht 164,00—167,00 Markt. do. schwerer leicht Wagen und ab Bahn 183,00—165,00 Markt. do. raff. frei Wagen leichte 188,00—142,00 Markt. schwer 155,00 Markt. amerikan. — — — — —
Erbsen int. u. russ. Futter. mittel 195,00—203,00 Markt. do. do. fein 212,20—225,00 Markt. do. fein Tauben — — — — — Markt. do. kleine Koch — — — — — Markt. do. Bittoria — — — — —
Weizen 1. teile grob netto erft. Sach ab Mühle 11,50 bis 12,50 Markt. do. fein netto erft. Sach ab Mühle 11,50 bis 12,50 Markt.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familiennachrichten.

Statt Karten.
Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Gehilfen des hiesigen Amtmanns **Herrn Albert Barthe**, beehren wir uns ergebenst anzukündigen.
Merseburg, im August 1909.
Lehrer Grosse u. Frau.

Entenplan 9
ist die hochherrschäftlich eingerichtete 2. Etage zu vermieten und per 1. Oktober zu beziehen. Dieselbe kann geteilt werden. Näheres bei **Moritz Schirmer**, Entenplan 9, 1. Et.

Bekanntmachung.
Die Buchdruckerei „Deutsch-Bohmer“ bis zur Kreuzung mit dem Hotel Brückland wird vom Montag den 30. August bis auf weiteres für sämtlichen Fahrverkehr gesperrt.
Merseburg, den 27. August 1909.
De. Polizei-Verwaltung.

Eine kleine Wohnung zu vermieten **Samstagsstraße 13.**

Eine Unter- und eine Ober-Etage zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen bei Frau **Grak**, Baumarkt 42.

Eine Stube für einzelne Person zu vermieten und sofort **Oberbürgerstr. 8, I.** bezugsbar.

Fremdliche bessere Wohnung, 4 oder 5 Zimmer, Küche nebst allem Zubehör, mit zum 1. Oktober bezug. 1. November er folgt. Angebote unter **L M 1909** an die Ervob. d. St.

Möbliertes Zimmer, auf Wunsch mit Pension und Klavierbegleitung, sofort oder später zu vermieten. **Clavialstr. 23.**

Grummet, Verkauf in Menschau.

Von den zur **Menschauer Mühle** gehörigen Wiesen soll die diesjährige **Grummetung** von ca. 13 Morgen in **Menschauer Mühle** Montag den 30. August 1909, nachmittags 6 Uhr, im **Schmidtischen Gasthause** zu Menschau unter dem Termin bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.
Merseburg, den 28. August 1909.
Fried. M. Kanth.

Guts-Verkauf.

Mein schönes Gut, in bestem baulichen Zustande, 178 Morgen mit lebendem und totem Inventar, Ernte und Vorrat, bin ich Willens, altershalber zu verkaufen. Näheres bei **Wih. Hirschfeld**, Merseburg, Hülterstr. 36.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe **Fahrräder** zu billigen Preisen.
Otto Hamppe, Fahrradhandlung, Frankleben.

Milch- und Mast-Pulver.

Marte **Rohlfal**, regt bei Schien, Schwellen, Schoten und Kälbern die größte Fleisch- und Milchbildung.
Pflanzstoffe a 50 Pf.

Pa. phosphorsaurer Futterkalk empfiehlt

Oskar Leberl, Drogen und Farben, Burgstrasse Nr. 18.

Die für die kommende Saison in sehr großer Auswahl aufgenommenen

hervorragend schönen Damenkleiderstoffe

Blusenstoffe — Kostümmstoffe — Seidenstoffe — Garnierungen und Befagstoffe zc.

sind eingetroffen und liegen zur gefl. Besichtigung aus.

Die Sortimente bieten in grosstädtischer Reichhaltigkeit über 6000 Meter neueste Muster und Farbentöne und dürften daher von keiner Seite übertroffen werden.

Die Verkaufs-Preise sind, da sämtliche Eingänge aus Abschlüssen der niedrigsten Konjunkturzeit stammen, aussergewöhnlich billig kalkuliert.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Telephon 58. Entenplan 11.



Das Spielwarenhaus Wilhelm Köhler

wird im September
d. J. nach den
modernen Räumen

Gotthardtstr. 5 verlegt.

a la Münchener
Oktoberwiese.



**Schieß-
Klub**
Merseburg

Sonntag den 29. August
Ausflug nach Meusdau
(Schmidt's Gasthaus).
Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an
Tänzchen
verbunden mit
großem Preisschiessen.
Der Vorstand.

Dramatischer Verein
Euterpe
Sonntag den 29. August
Gartenfest

im
„Casino“.
Nachmittags 3 Uhr
Konzert, Preisregen, Preis-
schiessen, Kinderbelustigungen
usw.
Abends 8 Uhr
Ball
bei vollbesetztem Orchester.
Gäste herzlich willkommen.
Der Vorstand.



Die Feier des
diesjährigen
**Sedan-
festes**
findet am 2.
September
von abends
8 Uhr an im
Vereinslokal
„Ratskeller“
statt.

Zum Abholen der Fahne, sowie zur
Kranzniederlegung am Siegesdenkmal treten
die Kameraden um 10 Uhr vormittags am
Schloßgarten-Salon an. Zahlreiche Be-
teiligung ist erwünscht.

Das Direktorium



**Bäder-
gesellschaft**
Merseburg.

Zu unserm am
Sonntag den 29.
d. M. von nach-
mittags 3 Uhr an
im „Bürgergarten“ stattfindenden
Stiftungsfest mit Ball
geben wir uns die Ehre, Freunde und
Gönner des Vereins freundlichst einzuladen.
Der Vorstand.

G.-B. „Ambrosia“
veranstaltet Sonntag den 29. August
einen

**Ausflug mit Damen
nach Schkopau.**
(Gasthof zum Raben).
Von nachmittags 3 und abends
8 Uhr an
Tänzchen.
Freunde und Gönner sind herz-
lich willkommen. Der Vorstand.

Carl Klingler
Kredithaus I. Ranges,
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 20, 1 Tr.

empfehl. auf
Abzahlung
Möbel aller
Art

Brautausstattungen
Anzüge, Paletots
Damenblusen und Röcke
Schuhwaren, Federbetten
Kleiderstoffe :: Teppiche :: Gardinen
Kinder- u. Sportwagen.
Billigste Preise, Abzahl. nach Wunsch.

Verkauft
auch nach
Auswärts.

a la Münchener
Oktoberwiese.



Freiwillige Feuerwehr.
II. (Pionier) Kompanie.
Montag den 30. Aug. cr.
abends 8 1/2 Uhr.
Uebung.
Sämtliche Mannschaften
müssen zur Stelle sein.
Das Kommando.

Buchdrucker-Verein
„Gutenberg“.

Sonntag den 29. August
**Ausflug
nach Schkopau**
(Deutscher Kaiser).
Von nachmittags 3 Uhr ab
Tänzchen
verbunden mit
Preisschießen.
Dies unferen werten Gästen
zur Nachricht.
Der Vorstand.

Weinbuch für Wiederverkäufer.

Art. § 19 des Weingesetzes von 1909, welches am 1. September cr. in Kraft tritt,
ist jeder, der Wein gewerbsmäßig in Verkehr bringt, verpflichtet, Käufer zu führen,
aus denen zu ersehen ist, welche Mengen von Wein er bezogen und welche Mengen
er an andere abzugeben hat

**Weinbuch für Weingrosshändler,
Geschäftsbücher jeder Art.**
Richard Lots,
Telephon 291. Burgstrasse 7,
Haupt-Niederlage der Geschäftsbücherfabrik
von L. C. König u. Ebhardt, Hannover,
Schreibmaschine „Continental“

**Stassfurter
Heilquelle**

Hervorragende
Hellertolge
bei Nieren und Blasenleiden, Gyn-
gries, Blasenkatarrhen,
Gicht, Rheumatismus, Halsleiden
und chronischer Stuhlverstopfung.

**Stassfurter
Sprudel**

Vornehmstes Tafelwasser
aus der altberühmten
Stassfurter Heilquelle.
Unser Tafelwasser wurde am
14. Juni d. J. von Sr. Majestät
dem Deutschen Kaiser auf dem
Döberitzer Truppenübungsplatz ge-
trunken.

Brunnenverwaltung Staßfurt-Friedrichshall.

Vertreter für Merseburg und Umgegend:
Arthur Weigert, Neumarkt 46.

**Wie die
Sonne**

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei
Gebrauch von
Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und
Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut
unschädlich, schon das Gewebe und bewirkt
enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Gasthaus Wöllkau.
Zu meinem Erntedankfest Sonntag den
29. August (abends) von abends 8 Uhr ab zum
Tanzvergnügen
reundlich ein.
R. Schmidt.

Barthold-Restaurant.
Bringe meine
freundlichen Lokalitäten
sowie schönen zugfreien Garten
in empfehlende Erinnerung.
Gleichzeitig empfehle guten Wittigstifts
Kochschafend
F. Bagday.

Dauers Restauration.
Heute Sonntag
**Gänse-, Enten-
und Hähnchen-Auskegeln.**

Bergschlößchen.
Heute Sonntag
Geflügel-Auskegeln.
Tüchtige Häner und
Förderleute
sucht zu sofort
W. Querfarth, Hornhausen.

Lernende Verkäuferin
B. Pulvermacher.
Filialenleiterin
für Echotolabengeschäft sofort mit Kauktion
ge sucht
Gotthardtstraße 23.

Ein Dienstmädchen
sucht
Frau Dietzold, Dom 1.
Älteres, ehrliches, fleißiges, im Kochen
etwas bewandertes
Mädchen

zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Näheres
in der Exped. d. Bl.
Saubere Aufwartung für vormittags
ge sucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köhner, Merseburg.



Stube, Kammer und Küche ist zum 1. Oktober oder Neujahr zu beziehen
Schreibstr. 4.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten
Breitestr. 8.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten
gr. Ritterstr. 33, I.

Möbliertes Zimmer mit und ohne Kabinett
zum 1. Sept. zu vermieten
Schmalestr. 9, II.

Schlafstellen offen
Oberaltenburg 28.

Bessere Schlafstelle offen
Georgstraße 6.

Laden
zu vermieten
Burastraße 15.

Suche ein mittleres Wohnhaus, wenn möglich mit etwas Garten, zu kaufen. Offerten unter **Wohnhaus** an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Geschäftshaus.
Wein in guter Geschäftslage belegen, sehr geräumiges Grundstück, in gutem baulichem Zustande, 6 Proz. verzinslich mit gutem Kolonialwarengeschäft, ist bei 6-700 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. Offerten unter **A B 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.

1 großer Tisch
(eignet sich als Schreibtisch), zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gut genährte Pferde
zum Schlachten taugt jederzeit und zählt höchste Preise
K. Eburn, July Joh, Eburn, Halle a. S., Glauchastr. 79.
Tel. 118.
Älteste Groß-Rohfleischerei der Provinz Sachsen. Gegründet 1863.

Jeden Bienen
gute Wespel und Bienen
taugt zum höchsten Preise
Friedr. Peege, Obplantage (Klaus), Merseburg.

Aus dem Nachlass der Frau Reg.-Rat
Gründer sind
ein **Ausbaum-Gh- u. Schlafzimmer- Möbelen**, sowie **Küchenmöbel**, ein **Harmonium**, ein **neuer Krankentisch** und **Fahrräder**, zwei **Gasöfen**, ein **Gas-Ofen**, zwei **Gasplatten** und verschiedene andere zu festen Preisen zu verkaufen.
Schlichtung 2-4 Uhr nachmittags
Schneckenstraße 6, II.

Reineclauden
in ganzen und einzelnen billig abzugeben
Gärtnerei Winkel 4.

ff. neuen Sauertohl
in bekannter Güte empfiehlt
A. Speiser, Breitestr. 13.

1 sehr schön sprechender junger Fingerring
Amazonen-Papagei

25 Mk., 1 dito, 1mal, fast 30 Mk., blaue Weisfinken, Tigerfinken, Minsfinken, Weistopfnonnen, dreifarbiges Kanarienvogel, ein Paar 1 1/2 Mark, japanische Wäckerl Paar 2 Mk., grüne Wellenflügler Paar 5 Mk., grüne Alexandersittchen, sprechen lebend, Stück 3 Mk. Nachnahme, ev. Ant. garantiert.
G. Schlegel, Tierpark, Hamburg, Eduardstr. 25 u. 29.

Wer
Tapeten
billig kaufen will und große Auswahl liebt, bemühe sich zu
Rich. Kupper, Markt 17,
Central-Drogerie
Leipzigerstr. 10, P. an.

Zur Anfertigung einfacher Garderobe, sowie Ausbessern und Aendern außer dem Hause empfiehlt sich
M. Dannenberg, Breitestr. 5, pt.

Zurückgekehrt: **Dr. med. Blümel,**
Spezial-Arzt für Lungen- u. Kehlkopfkt.,
Halle a. S., Magdeburgerstr. 47.

Aufgepasst!
Von heute ab kommen zum Ausverkauf ein grosser Posten
emailierte Brotkapseln, Kaffee Kannen, Maschinentöpfe,
sowie Vorrat reicht.
Uebrigere Waren sehr billig bei
H. Becher, Schmalestrasse 2, Ecke an der Geisel.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gesichtsanschlüge
Befähigt mit seiner
vollkommenen Erfolge **Obermeyer's Herba-Seife**
zu hab. in allen Apoth., Droger. u. Parf. per Stück 60 Pfg. u. 1 Mk.

Praktische Zerbst
Stahlberichtigung mit den Kgl. Preussisch. Baugewerkschulen von Verbands-Deutscher Baugewerksmeister anerkannt.
Noch-Triebbau-Stelmetztechnik.
Beginn des Sommerkurses 6. April
Beginn des Winterkurses 23. Oktob.

Drainagen.
Eckverfügbare Projekte und geschäftliche Bauleitung (ohne eigene Bauübernahme) garantieren eine reelle, dauerhafte und billige Ausführung
Auskünfte jederzeit kostenlos im
Zechn. Bureau, Halle a. S., Kohl,
Leipzigerstr. 76 (Noten Hof).
Rauchlich gepr. u. veredelter Landmesser und Ingenieur.

Hugo Lichtenfeld,
Bau- und Möbelschleifer,
Rosental 20,
empfiehlt sich zur
Anfertigung aller in das Bau- und Möbelschlagender Arbeit.

Magenleidenden
Setze ich mich dankbar gern und unentgeltlich mit, was mir von mehreren, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoek, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Reisekörbe, Wäschekörbe, Tragkörbe
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Albert Kunth, Gotthardstr. 30.
Größtes Spezialgeschäft in Kinder- und Sportwagen.

Ideal
Seife für Haut und Schönheitspflege 25 Pf., 75, 50 und 25 Pf.
Central-Seife, billige und beste Toilette-Seife für den Haushalt 20 Pf.
Gelegenheit!
Feinste Fettstoff-Seife beim Pressen beschädigt. Pfd. 60 Pf., 9 Pfd. 5 Mk. Allein bei
Richard Kupper, Central-Drogerie.

Der beste Dünger
für die Wintersaaten ist **Peru-Guano** **"Hühnermark"**
er macht die Ackerkrume mild und warm und hat sich seit 40 Jahren vorzüglich bewährt.
Korbwaren-Fabrik Rich. Thieme, Sittliche Halle S., Mansfeldstr. 48.
Landwirtschaftliche Körbe, Obkörbe usw.

Hühneraugen
beseitigt garantiert **"Adieu"**. 10 Pflaster 60 Pf. Gut bei
Reinhold Riehe, Kaiser-Drogerie.

Lichtbad Helios
Merseburg,
Elektr. Lichtbäder.
Erfolge: Kurverfahren bei Rheumatism., Nerven-, Gicht, Influenza, Asthma, Lufttrögelnat., Herzkr., Haut-, Blasen-, Magenleib. Täglich auch für Damen offen. Sonntags 8-1.

Emil Pursche,
Merseburg, Neumarkt 14.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Verantwortliche Redaktion. Druck und Verlag von Ed. Mohr et, Merseburg.

Reisekörbe,
Fabrikpreise 4, 5, 6, 7 Mk. ujm. empfiehlt
Handfabrik-Lager
Otto Müller, Johannstr. 16.
nig, garantiert rein,
von Engler, allein bei
Richard Kupper,
Central-Drogerie.

Ho
Holzpanzern
sicherhaft und billig bei
H. Lehmann, Breitestr. 19.

Kurt Karius,
Buch- und Steindruckerei,
Brühl 4,
hält sich zur Lieferung aller
Druckarbeiten
sehrstens empfohlen.
Schnellste Lieferung.
Billigste Preise.

Elefantenmilch mit "Elefant"
von **Günther & Sauher,**
Chemnitz,
in **Zusammenbau**
Sauspatungen
besteht und unentbehrlich geordnet. Zu
haben in Merseburg bei
Otto Albert, Frau Aug. Berger,
Otto Classe, Carl Eckardt,
Carl Elkner Ww, Gustav Fuss,
Theodor Funke, Rich. Selmar,
Carl Hennicke,
Fr. Franz Herrfurth,
Ednard Kämmerer,
Wilhelm Kötteritzsch,
Gustav Köppe, Carl Kundt,
Marie Lotzing,
Paul Näther Nachf, Rich. Ort-
mann, Theodor Sieber,
Alfred Stanke, Carl Schmidt,
Wih. Schumann, Ad. Schäfer,
Robert Schulze,
Richard Schurig, Fritz Hehse,
Carl Ranch, Otto Teichmann,
Gustav Traxdorf,
Friederik Overberg, Vogel,
Emil Wolff, Anton Wewel,
Hermann Wenzel.



Dr. Thompson's Seifenpulver
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen
das beste Waschmittel.
1/2 Pfd. Paket 15 Pfg.

Zur Jagd
empfehle meine vorzüglichsten, mit Präzisions-Maschinen prima geladenen
Jagdpatronen,
Warte Krone und Corrida. Sichere, kräftige Zündung, weittragender, gleichmäßiger Schuss, tadelloser Durchschlag.
Otto Bretschneider,
Eisenwarenhandlung,
H. Ritterstraße 5, Fernruf 388.

Saarsiebe
in allen Größen.
Paul Florhelm,
Burgstraße 12.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Blauer Himmel.

Heiter blick' ich, ohne Reue,
In des Himmels reine Bläue,
Zu der Sterne lichtem Gold.
Ist der Himmel, ist die Freundschaft,
Ist die Liebe mir doch hold.
Laure, mein Schicksal, laure!

Keine Stürme, keine Schmerzen,
Heitre Ruh' im vollen Herzen,
Kann es aber anders sein?
Blauer Himmel, treue Freundschaft,
Reiche Liebe sind ja mein.
Laure, mein Schicksal, laure!

Hat das Schicksal arge Tüde,
Sieh, ich fürchte nicht vom Glücke,
Heiter bin ich, wie die Luft.
Mein der Himmel, mein die Freundschaft,
Mein die Liebe bis zur Gruft.
Laure, mein Schicksal, laure! *U. v. Chamisso.*

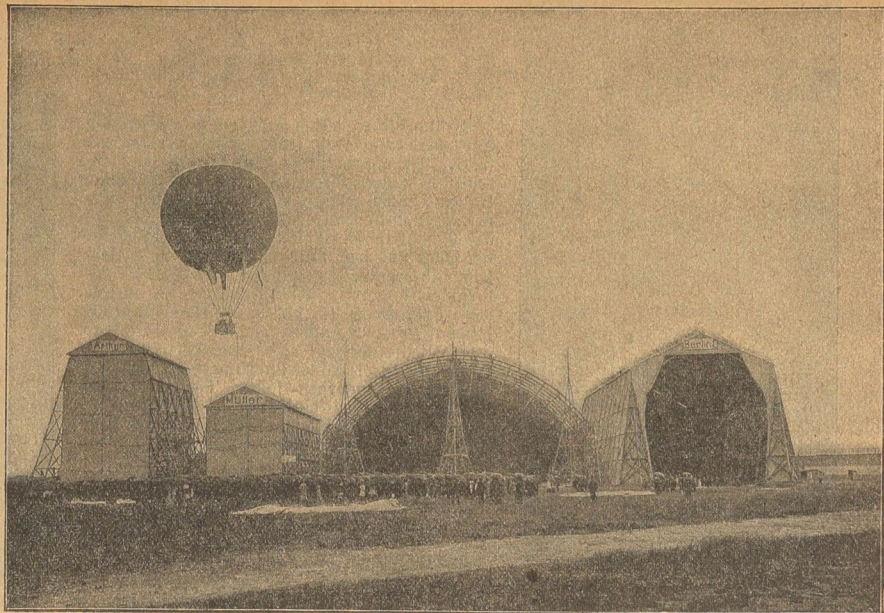
Goldene Hochzeit

Skizze von Heinrich Bäcker.
(Nachdruck verboten.)

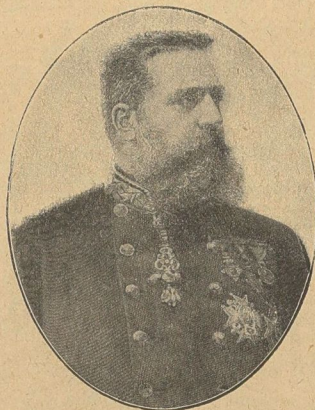
Nun war es beschlossene Sache, das neue Seefort sollte gebaut werden, und die kleinen Besitzer längs des Strandes sahen es als Segen an, daß man ihnen die Grundstücke mit den darauf befindlichen, zumeist sehr baufälligen Hütten abkaufte; anders wären sie nie loszuwerden gewesen. Nur mit dem alten Fischer Kochen Siltmann wurden die fiskalischen Kommissarien nicht fertig, er hatte auf jedes Gebot die trockene Antwort: „Nee, ich verkauf' nich! — In die Kabus' bin ich geboren und will auch drin sterben — ich un mien' Fru! — Was, Mische?!“ Und Mutter Kochen-Karlin nickte noch schärfer als sonst mit dem immer wackelnden Kopfe.

„Sehne?! Karlin' will auch nich“, befiegelte er dann seine Weigerung.

Sein Sohn redete ihm zu und stellte ihm vor, daß er mit dem Kaufgeld so gut



Die Luftschiffhallen auf der Internationalen Luftschiffahrtsausstellung in Frankfurt a. M., die für die die Ausstellung zu besuchenden lenkbaren Luftschiffe erbaut sind. Im Vordergrund der Freiballon Na, dessen Laufe am Eröffnungstag der Ausstellung stattfand. Die Na (Besitzer Hauptmann v. d. Thewalt) war Sieger in der Ballonfuchsjagd, an der acht Freiballons teilnahmen.



Der Thronprätendent der spanischen Karlisten-Partei, Don Carlos, starb im 62. Lebensjahre.

samt der Mutter im Altersheim unterkommen könnte. Das Arbeiten ginge doch schon lange nicht mehr, und die paar alten Sparpfennige würden vielleicht bald aufgebraucht sein. — Was dann?! — Er sei bei seiner großen Familie außer Stande, die Eltern zu unterstützen.

„So lang' ich leb', lebt Gott!“

Auch die Nachbarn rieten zum Ver-



Prinzessin Beatrice von Sachsen-Coburg-Gotha, eine Cousine des regierenden Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha und der Königin Ena von Spanien, deren Vermählung mit dem Prinzen Alfons von Spanien Aufsehen erregte.

kauf — nichts verschlug. — „Du bist 'n richtiger Pomuchelskopf,“ sagte sein Jugendfreund, Old-Gellmer-Klas, mit dem er zusammen im vorigen Jahr die Achtzig überschritten hatte — Mutter Karlin' war erst achthundsiebzig alt — „Du bist 'n richtiger Pomuchelskopf! Denn sie können Dir experieren un denn wirst Du von Ants wegen mit 'n Schandarm rausgesezt.“

„Was? Aus mein Eigentum?!“
„Well, mien Jung! Eigentum oder nich! Das is, wie mit 'n Fisch! Hast 'n im Garn, denn gehört er Dir. — Un sie haben Dir im Garn.“

„Alwo?!“
„Mit das Expropriationsgesetz. Sie legen Dir den Koopschilling für Deine Kat' hin, un ob's Du's nu nimmst oder nich, raus mußt Du!“

„Das soll mal einer probieren, zum Dunner! In meine vier Pfähl' bin ich Herr!“

„S, stell' Dir doch nich so d'watsch an, Jochen; wenn se Dir experiert ha'm, sind sie Herr, un nich mehr Du. — Un wenn De denn nich gehst, denn verbrichst Du den Hausfrieden.“

„In meine vier Pfähl'?!“ — „Das sind ja denn ihre.“ — „Gh't brenn' ich die Kat' ab!“ —



Der älteste aktive Staatsbeamte in Deutschland. Im Alter von 95 Jahren ist der Steuer-Einknehmer Hartmann aus Nüßheim in der Pfalz jetzt in den Ruhestand getreten. Er war 70 Jahre lang im Staatsdienst.

Er machte es jedoch nicht wahr, obwohl die Expropriation trotz seines Widerspruches erfolgte. In ohnmächtiger Wut knirschte er während des ganzen Prozesses, zumal Mutter Karlin' in Tränen zerfloß, daß sie nun keinen eigenen Herd mehr haben sollte. Ueber den Schmerz der Gefährtin seines langen Lebens vergaß er sich selbst und war nur noch bemüht, sie zu trösten und die Wolken, mit der ihre letzten Tage verschleiert waren, zu verschleichen. Er mochte wohl auch eingesehen haben, daß das Faust-in-der-Tasche-ballen nutzlos sei. — Das Geld, das er für seine Parzelle und seine Güte erhielt, reichte für zwei Plätze im Altersheim der Hafenstadt, und morgen sollten sie dahin übersiedeln, denn vor einiger Zeit schon war an „Herrn Fischer Siltmann“ die formelle Aufforderung ergangen, das Grundstück zu räumen, widrigenfalls ufm. —

Nachts wälzten sie sich in ihren blaugeblühten Kissen und konnten nicht schlafen.

„Zochenke,“ sagte Karlin', „morgen sind wir ja woll nich mehr beisammen, denn bist Du bei die Mannsklütt und ich bei die Frau'sklütt.“

„Na, Karlin', das is nu mal so. — Aberst über Tag sind wir zusammen.“

„Gm — ei, wenn ich nu mal nächstens sterben wollt, denn müssen sie Dir doch rufen, da mußt doch bei mir sein.“

„Na, ich bin doch älter als Du, erscht komm' ich ran.“



Angelika Hartmann, die unermüdlige Förderin der Fröbelschen Pädagogik, beging kürzlich in Leipzig, wo sie seit dem Jahre 1875 wohnt, ihren 80. Geburtstag.

„Nee, Jochen, das überleb' ich nich lang. Die haben mir auf'm Gewissen, daß sie uns das Dach über'm Kopf wegnehmen.“

„Na, vielleicht is 's da auch ganz gut.“

„Man kann doch nich allens, wie man will.“

„Du sollst soviel Kaffee trinken, als Du möchtest, ich bring' Dir immer meinen noch.“

„Na, darfst Du denn Deine Piep' rauchen?“

„Wiß doch — auf'm Hof. — Un wenn ich nich raus kann, denn priem' ich.“

„So! — Aberst keinen Schnaps darfst nich trinken und bist doch an Deinen kleinen Rum am Vormittag gewöhnt.“

„S, den drink' ich heimlich.“

„Na, denn is man gut. — Aberst, Zochenke, weicht? In vier Wochen wär un' goldene Hochzeit gewest.“

„Gewest?! — Is auch so noch!“



Die Gemahlin des neuen Reichskanzlers, Frau Martha v. Bethmann-Hollweg, ist eine Tochter des verstorbenen Ritterschafsdirektors Gustav von Rfuehl auf Wilkenhof. Ihrer Ehe sind zwei Söhne und eine Tochter entsprossen.

„Soll woll sein, man feiern können wir se nu nich, wie ich mir das immer gedacht hab'. — Der Fastubr sollt' uns nochmal einlegen, wie vor'n Jahr'ner fuffzig.“

„Ja —! Vor'n Jahr'ner fuffzig —!“

„War Dir das schön — Du glaubst gar nich —!“

„Aberst, Olsche, ich war doch auch dabei!“

„Na, wiß! — Ree, wie man da jung war.“

„Oho, Du warst all 'n bißchen alt, achtundwanzig. Wir haben doch so lang' warten müssen.“

„Ach, un wie wir uns gut waren —!“

„Sind wir doch noch, Olsche!“ Und Old-Jochen kletterte aus den Kissen hervor, setzte sich zu seiner Frau auf den Rand der Bettlade und küßte sie auf die runzlige Wange.

„Jochente, Du holst Dir 'ne Verköhlung.“

So schnell es seine steifen Glieder erlaubten, kroch er in die Kleider, zog einen Stuhl an die Lade und blieb nun neben seiner Frau sitzen.

„Ich kann heut' partuk nich schlafen.“

„Mir will auch kein Schlaf kommen. Weißt was? Ich seh' auf un foch' Dir 'ne Tass' Kaffee.“

„Oder — Dir!“

„Ree, wiß nich, Vater. Ich denk' bloß, Du frierst.“

„Nanu, so'n Jungschir wird frieren!“

Sie stand aber wirklich auf, und bald saßen die beiden Alten, vom flackernden Feuer beschienen, vor der bauchigen braunen Kanne auf dem niedergelegenen Sofa und schlürften den nach Bichorie duftenden Trank.

Mutter Karlin' konnte aber hin und wieder einen hangen Seufzer nicht unterdrücken. Desto ausgeräumter gab sich Jochen, wenn's ihm auch selbst das Herz zuschnürte. Er suchte ihre Seufzer wegzuschützen, redete von den schönen Tagen der Jugend und begehrte übermütig Ruß auf Ruß.

„Weißt noch, Olsche, wie wir mal den großen Fana hatten un ich hab' Dir denn das roteidene Knüppel mitgebracht?“

„Na wiß! Das hab' ich doch noch.“

„Hol's raus, Karlinke, un bind's um. Mach' Dir schmuß für Deinen jungschir Mann!“

„Du bist 'n bißchen rappelig, Vater.“ sagte sie lächelnd, aber sie holte das Tuch und band es um.

Und nun saßen sie aneinandergeschmiegt wie ein junges Liebespaar, und er hielt ihren Kopf fest in seinem Arm, daß er still liegen mußte, ohne zu wackeln und zu nicken, strich ihre Wangen mit den harthäutigen Händen und fuhr liebevoll mit den Fingern über ihre dünnen weißen Haarsträhnen. Dabei schwachte er von alten Zeiten. Old-Karlin's gelbe Wangen befamen noch einmal einen rosigen Schimmer, und aus ihren trüben Augen strahlte ein matter Schein von Glückseligkeit.

„Weißt noch — — ? — — weißt noch?! — —“

Leise plaudernd, sich selbst in der Vergangenheit verlierend, setzte er die Erinnerungen fort. — Wie sie einzogen in die vom Vater ererbte alte Hütte und viele Jahre sparen mußten, um ihr ein neues Dach aufzusetzen, das nun auch längst den Regen wieder durchließ; und wie sie Erde im Schubkarren herangeholt, um das Gärtchen hinterm Hause anzulegen; wie sie Erdbeeren gepflanzt und dann aus dem ersten kleinen Beet vier neue beischickt hätten; und die Blumen alle Jahre!

„Ach,“ meinte Old-Karlin, „nu kommen bald die Bijolchen und die Schneeglöckchen, un wir sind nich da — —“

„Daß man — ich hol' se Dir alle, die sind ja nich mit erpriert.“ Und um sie abzulenken, schwachte er weiter von alten Zeiten: Wie der Junge kam und groß wurde und ihnen Sorge machte; und dann die Freude, die sie mit den Enkeln hatten, wenn sie kamen und die stillgewordene Hütte neu belebten.

„Weißt noch — — —!“ — — — Von den Plänen, die sie gehabt, von seiner Lieblingsidee, an die Stelle der alten Hütte ein neues Haus zu bauen, und von ihrer Absicht, dann im Sommer an Badegäste zu vermieten, plauderte er — und wie dann die Hoffnungen einschrumpften.

„Na, bis wir selbst nich mehr 'ne Seimat haben, bis wir rausgesetzt werden — — —“ Und sie begann an seiner Brust zu schluchzen, und da übermannte es Old-Jochen ebenfalls, er konnte sich der Tränen nicht mehr erwehren. Bis jetzt hatte er heldenhaft gegen Schmerz und Wehmut angekämpft, nun aber hielten sich beide umschlungen und weinten, bis die salzige Blut in den alten Augen veriegte und sie mitstammen itzend einschließen, eins an das andere gedrückt. — —

Draußen piff der Frühlingssturm, die See donnerte, und im Dachboden knisterte das Gebälk. Das Feuer auf dem Kaminherd erlosch langsam, die letzte Blut verglomm und ein kalter Rauch ging durch die Stube. Da erwachten sie fröstelnd. Der Tag war angebrochen, der schlimme, schlimme Tag — —

Es sah so unwohllich aus bei ihnen, daß sie nun doch eine leise Sehnsucht nach dem Altersheim überkam, und das erleichterte ihnen den Abschied. Die Sachen, die ihr Sohn hatte haben wollen und was sie an die Nachbarn verhandelt und verpackt hatten, waren gestern schon abgeholt. Nun packten sie, was sie mitnehmen konnten, daß es bereit stehe, wenn der Wagen vorfuhr. Viel war es nicht. Für jeden das Bett, eine Wade für die Kleidung und ein Stuhl. In der Hütte blieb nichts zurück, als einiges Gerümpel, das niemand mochte, und dazu zählte auch das alte Sofa, von dem bereits drei Beine durch Klöße erest waren. Es wäre gewiß bei dem Versuch, es von der Wand abzurücken, zusammengebrochen.

Als sie aber hinausgingen, weinte Karlin' doch wieder, und auch Old-Jochen wischte die Tränen heimlich mit dem Sandrücken weg.

Die erste Zeit waren sie im Altersheim ziemlich zutieden, wenn auch der Gram um den verlorenen eigenen Herd sie niederdrückte, sodaß sie beide sichtlich verfielen. Besonders bei Old-Jochen war dieser Verfall arg bemerkbar. Er hatte sich bisher gerade gehalten und eine frische Gesichtsfarbe gehabt. Nun ging er gebeugt, und er und Karlin' bekamen einen durchsichtig blaßgelblichen Teint, die scharfen Gesichtsfalten wurden schlaff und weich, und Jochens bisher so klare Augen wurden matt und trübe.

Der Frühling gestattete schon den Aufenthalt im Freien, und sie saßen zumeist Hand in Hand auf einer Bank im „Garten“, wie der mit einigen Bäumen bestandene Hofplatz genannt wurde, oder waren bei ihrem Sohn auf Besuch. Mit den anderen Insassen vertrugen sie sich vorzüglich, aber man hatte ihnen bald in autgemeintem Spott wegen ihres immerwährenden Beisammenseins die Bezeichnung „das Brautpaar“ beigelegt. Die Mår von Philemon und Baucis kannten die Insassen des Altersheims wohl nicht.

So innig hatten sie sich, trotz ihrer Liebe, eigentlich selbst in jungen Jahren nie zusammengefunden. Bis in die letzten Tage hatten die Anforderungen des Lebens sie mehr auseinandergehalten. Jetzt hatte die Außenwelt kaum noch ein Interesse für sie. Zu sorgen hatten sie nichts, Ansprüche an das Leben stellten sie nicht mehr; sie waren in ihrem einzigen Wunsche einig, daß keins das andere überleben möchte. Ja, heimlich betete jedes, daß sie mit einander sterben dürften. — Auch darüber, daß sie bei ihrer goldenen Hochzeit kein kleines Fest in ihrer eigenen Hütte machen konnten, hatten sie sich beruhigt. Vielleicht würde sich gar niemand, nicht einmal ihr Sohn, der Bedeutung des Tages erinnern, da sie es vermieden, davon zu sprechen. Sie behandelten die Sache wie ein süßes Geheimnis und flüsterten darüber, wenn sie allein waren, und dann zog es wie Verflärung über ihre wächsernen GreisenGesichter. Sie wollten den Tag nur in sich feiern, kamen dann aber doch schließlich dazu, daß die Übrigen auch etwas davon haben sollten. Er fiel ja auf einen Sonntag, und sie nahmen sich vor, die Familie ihres Sohnes dann mit einem Nachmittagskaffee zu traktieren. Die Sonntagsnachmittage brachten sie gewöhnlich dort zu.

„Du kochst'n selbst, Muttsche, doppelsteif, un Deine Feiertagsfort'. Wir nehmen gleich 'n großen Kuchen, 'ne Bab', mit un ich leiß' mir 'ne feine Biquah' — für 'n Düttchen eine, 'ne Sowannah.“

Die Phantasia von Extrakaffee und Savanna-Zigarre verlos jedoch schnell, denn am anderen Tage bereits war Karlinke krank.

Das war bei ihrem Alter schon schlimm, wenn sie auch nur über Kopfschmerzen, Schnupfen, Appetitlosigkeit und Hinfälligkeit klagte. Schmerzlicher wurde es jedoch für die beiden Alten dadurch, daß der Arzt es für einen leichten Influenzanzfall erklärte und Karlinke in das extragelegene Krankenzimmer bannte, damit die anderen Insassen nicht angesteckt würden. Aus demselben Grunde durfte Jochen auch nicht zu ihr. Sie waren ganz verzweifelt darüber, aber weder der Arzt noch der Hausinspektor ließen sich durch Bitten erweichen. Denn das Krankenzimmer beherbergte jetzt noch eine alte Frau, die einen viel stärkeren Influenzanzfall bekommen hatte, als Karlinke.

(Schluß folgt.)

Die älteren Semester.

Von ***.

(Nachdruck verboten.)

Buntwechselnde Lichter flimmern über helle Kleider, Fräde und Uniformen. Der Festsaal des Korpshauses ist in Glanz getaucht, welcher teils vom Masend, teils aus den mit gestickten Bannern, Papieren und Nützen reichverzierten Lampiongewinden herborstrahlt.

Ein Aufgebot von Schönheit, Jugend, Rang und Reichtum füllt die Räume, und rhythmische Klänge fordern zur Polonaise auf, und dem chaotischen Wirrwarr folgt wohlorganisiertes, paarweises Einberichreiten.

Unter dem Zirrahnen eines Nebenraumes, wohin sich die Figuren des Tanzes nicht mehr erstrecken, steht ein Herr, hoch und schlank, in tadellosem Anzuge. Ueber die gekraunte Semdenbrust zieht sich das blau-grün-silberne Band. Des stummen Zuschauers Haar, das die Neigung zeigt, sich zu locken, aber sehr kurz gehalten wird, ist leicht ergraut. Ueber die linke Wange, sowie durch den einen Nasenflügel, laufen tiefe Durchzieher. Die leuchtend blauen Augen sehen klar, aber fremd in die Menge, unter der sie vergeblich bekannte Gesichter suchen.

Da klopf ihm jemand auf die Schulter. „Leibfuchs, — Du hier . . .?“ Aus der Anrede klingt frohe Ueberraschung, und ein endloser Händedruck bekräftigt die Wiedersehensfreude. Des Einsamen Augen ruben gerührt auf der kleinen, aber proportionierten Gestalt und ihren ansprechenden Zügen, die durch flotte Memomierkenntnisse etwas Wertvolles haben.

„Mein lieber Rütger,“ sagt er warm, „wieviel habe ich heute schon an Dich gedacht . . .! Wie lange haben wir uns nicht gesehen . . .!“

„Fünfzehn Jahre,“ nickt Rütger bedeutungsvoll. „An Dir sind sie spurlos vorübergegangen, Bornfeld . . .“

„Na, na . . . Aber wie geht's Dir, und wie weit hast Du's gebracht?“

„Normalfariere . . . Regierungsrat, drei Stunden von hier.“

„Verheiratet?“

„Ne . . . aber dafür in einem Neste, wo der Pastor steinalt, die Aspiranten verlobt, Förster und Doktor verheiratet sind, der Traum innewohnender und umliegender Schwiegermütter, obgleich — da unzeitlich ein fedes Lächeln seinen bärtigen, ausdrucksvollen Mund — „obgleich es bekannt ist, daß ich mal sehr für treulose Frauen geschwärmt habe . . .“

„Schwerenöter . . .! Da werde ich meine Frau vor Dir hüten müssen . . .“

„Deine Frau? Wo ist sie?“

„Sch' scherze . . .“ Bornfeld schüttelt den Kopf, traurig, wie es Rütger scheinen will.

„Eine Wunde, alter Freund? Ja, — die Weiber . . .“

„Nein, nein,“ nimmt der Große schnell Partei. „Mein Fall paßt nicht in die Rubrik der gewissenlosen Kofetterie . . . Meine Praxis war klein, Vermögen habe ich nicht, trotzdem gefiel mir nur eine, die an Glanz und Ueberfluß gewöhnt war. Sie hatte mich lieb, fand aber nicht den Mut, der Leidenschaft zuliebe und aller Vernunft zum Trotz meine färglichen Ausichten zu teilen und durch Entbehrungen ein standesgemäßes Auftreten zu ermöglichen. Da mußte ich entsagen, freiste als Schiffsarzt mehrmals um die Erde, erhielt kürzlich einen ehrenden Ruf nach München, hörte dort von unserem Stiftungsfeste und — da bin ich . . .“

„Nicht so, daß der Hall: „Danubia sei's Panier!“ in Deinem Herzen widerklang,“ lobt Rütger und drückt im Nachgefühl gemeinsamer Jugendlust und Burschenfreude noch einmal des Freundes Hand. „Sahst Du schon Bekannte?“

„Nein, — Konfuchs, ich bin sehr fremd geworden. Du orientierst mich wohl ein wenig?“

„Gern. Ich stehe den ganzen Abend zu Deiner Verfügung.“

„Den ganzen Abend?“ wiederholte Bornfeld verwundert.

„Sagst Du denn nicht engagiert?“

„Ich tanze nicht mehr,“ erklärt Rütger übereifrig.

„Manu? Da steckt wohl etwas dahinter?“ droht Bornfeld lächelnd.

Rütger bekennt ungen, aber er bekennt doch. „Ich bin vor nicht langer Zeit schmerzlich daran erinnert worden, daß ich in die Reihen der älteren Semester zu rangieren habe,“ sagt er mit marfanter Bitterkeit.

„Doch nicht etwa durch die innewohnenden und umliegenden Schwiegermütter?“ überzt Bornfeld.

„Gewiß nicht . . . Aber da schwirrt so ein unreifes Dämchen hier herum, — ich zeige sie Dir gelegentlich, man verfehrt

sehr angenehm in ihrem Vaterhause, — die gefällt sich darin, mit ihrer grünen, naseweißen Jugend zu prozen. Es hat sie vermutlich geärgert, daß ich auf dem letzten Balle sie erst engagiert, als ich mir einige Douren bei schönen Frauen gesichert hatte. Und wie ich sie um einen Schottisch bitte, da summt sie ganz frech vor sich hin: „Polka, Polka tanz' ich gern — aber nur mit jungen Herrn . . .“

Bornfeld lacht amüsiert. „Ja — alter Freund — unsere grauen Haare richten eine Scheidewand zwischen uns und dem jungen Nachwuchs auf . . .“

„Sag' das nicht,“ beschwört Rütger den Freund beinahe feierlich. „Ich fühle mich noch lange nicht als greiser Dinkel. Nur tanzen will ich nicht . . . Und gerade heute nicht . . . Und mit dem unartigen Dämchen natürlich erst recht nicht . . . Da ist sie übrigens, — da, — da . . .“

Ein junges Mädchen in Rosa schwebt auf Rütger zu und redet ihn mit melodischer Stimme an: „Herr Regierungsrat, — mein Tänzer ist ausgeblieben. Da komme ich zu Ihnen.“

„Sehr angenehm,“ brummt Rütger und rührt sich nicht. „Ihre Freude bewegt sich in sehr bescheidenen Grenzen.“

Lacht das hübsche Mädchen. „Kommen Sie, — der Walzer legt ein . . .“

„Gnädiges Fräulein, Ihr Ruf ehrt mich und der Walzer der lustigen Witwe“ ergreift mich mit wildem Weh wie weiland den armen Schiffer . . .“

„Na, — dann warten Sie nicht, bis die Wellen Sie mit samt dem Kahn verschlingen,“ neckt sie auffordernd.

„Meines Wissens ist keine Damenwahl,“ windet sich Rütger in erbschütterter Unschuld und stellt, um abzulenken, Bornfeld vor. Sie nickt diesem huldvoll zu, blizt aber dann Rütger aus zürnenden Augen an: „Ich hätte nie gedacht, daß eine Dame im hellerleuchteten Ballsaale à la Diogenes mit der Laterne einen Kavaliere suchen mußte . . .“

„Können Sie Ihre Laterne aus, Fräulein Tutta,“ ruft der Besessene feurig, „hier steht einer . . .“ Und zwei Augenpaare tauchen in strahlender Lust zwei Säge aus: „St doch ein schneidiges Mädel, — die Tutta . . .“ „St doch ein netter Kerl, — der Regierungsrat . . .“

Belustigt verfolgt Bornfeld das Paar, sieht die Tanzenden im besten Einvernehmen dahingleiten, beschwunden, wieder aufzutauchen und unweit von ihm Halt machen. Er mustert die Gruppe, welche den Freund und seine Tänzerin umgibt. Vielleicht ist ein bekanntes Gesicht darunter. Wahrhaftig! Professor Bahlen. Damals schon ein geachteter Arzt, heute eine Kapazität. Er sieht noch famos aus . . . Aehnlichkeit und Vertraulichkeit nach zu schließen, ist er Tuttas Vater. Und die Dame in anspruchsloser, aber schicker Toilette von silbergrauer Seide neben ihm?

Bornfelds Herz steht einen Moment still. Er öffnet die blauen Augen weit, — weit und starr. Wie kommt Elvire Haag hierher? Und wie in die Reihen der Mütter? Aber wie kann er sich nur fragen! Sie ist offenbar Bahlens zweite Frau. Aus seiner Formlosigkeit gegen sie und Tuttas Nonchalance, mit der sie ihre Federboa an Elvires Arm hängt, entnimmt Bornfeld die Zusammengehörigkeit der drei. Gebannt sieht er hinüber. Er findet Elvire unverändert. Nur um den Mund, der damals so sorglos lachte, liegt etwas Herbes, Kummervolles. Glücklich sieht Elvire nicht aus . . .

Bei ihrem Anblick stehen die alten Wünsche seines Herzens mit neuer Sehnsucht auf, und er kostet im Geiste noch einmal den kurzen Kausch zwischen Sonne und Enttäuschung durch . . . Jetzt ist Elvire allein . . . Sie steht umher und beugnet zufällig seinem rüchhaltlos-anflagenden Blick. Ihre Augen sind mit so wonnigem Staunen auf Bornfeld gerichtet, daß er förmlich auf Elvire zukirrt. Obwohl sie es nicht leiden will, zieht er langsam ihre Rechte empor und küßt sie mit hingebender Weichheit. „Elvire, — gnädige Frau,“ flüstert er, erfüllt von dem, was er nicht vergessen kann.

Sie errödet. „Sie irren, Otfried. Immer noch Elvire Haag . . .“

Wie da seine Augen aufleuchten! „D, dann schenken Sie mir diesen Tanz!“

Dankend lehnt sie ab. „Was würde man sagen, wenn sich Doktor Bahlens Hausdame in den Reigen mischt!“

„Hausdame?“ wiederholt er ungläubig. „Aus Gefälligkeit oder Laune? Verfolgen Sie einen Zweck damit, oder haben Sie sich etwa mit den Ihren überworfen?“

„Nichts von alledem,“ antwortet sie und sieht tieftraurig zu ihm auf. „Die Verhältnisse zwangen mich auf diesen



Verirrt. Nach dem Gemälde von R. Mañn.

Posten . . . Ohne uns das Geringste zu hinterlassen, ist Papa plötzlich gestorben . . . Meine rat- und hilflose Mutter verfiel darüber in Tiefsinn und wurde einer Anstalt übergeben. Die Brüder schlagen sich mutig durchs Leben, da versuche ich, es ihnen gleich zu tun."

Er schaut sie lange an, wie um das Unglaubliche zu fassen, dann entschließt sich seinen Rippen, was er sich eigentlich nur denken wollte: „Arme Elvire . . .!“

„Arme Elvire,“ wiederholt sie leise und nicht sanft dazu. „Wie lange hat das niemand zu mir gesagt! Was man hart von mir forderte und ich gewissenhaft erfülle, erscheint allen so selbstverständlich und wird mit keinem Worte freundlicher Anerkennung gelohnt. Ihr Mitleid tut mir wohl . . .“

„Kommt es Ihnen so wunderbar vor, Elvire, daß ich mit Ihnen leide? Ich sah ja meine Zukunft einstens mit der Ihren vereint, — Sie aber griffen vernichtend in meine Träume . . .“

„Ich war eine Törrin. Ihre Frage war mein letztes Glück. Seitdem steht das Leben für mich still.“

„Wirklich?“ Wie heller Jubel klingt's. „Es ist ihr peinlich, sich mit ihren Gefühlen für ihn ver-raten zu haben, und sie kommt auf ihn zurück. „Nun aber sprechen wir endlich von Ihnen, Ottfried . . .“

„Später . . . Erst muß ich eins wissen: sind Sie mir noch gut, Elvire?“

Aus seinen Blicken liest sie erneutes Verben, und süßer Schreck läßt sie erblasen.

„Ottfried, — Sie wollten . . .?“

„Leidenschaftlich gern will ich . . .“

Ueber Elvires verklärtes Gesicht bricht ein leger Zweifel:

„Und nicht nur aus Großmut, Ottfried?“

„Einzig aus Liebe, die in all den Jahren an Tiefe und Stärke nichts eingebüßt hat. Und ich treue mich, meiner Frau heute mehr bieten zu können, als damals.“

„O, was das anbetrifft,“ wehrt sie in reizender Bescheidenheit ab, „so lockt mich erhöhter Lebensgenuß nicht mehr, seit . . .“

„Seit . . .?“

„Seit er mich von — Dir getrennt hat.“

Ganz seltsam ist er über dieses erste „Du“. Er beugt sich tiefer zu ihr nieder und redet innig auf sie ein: süße Torheiten, verlockende Bilder einer engen, aber trauten, zierlichen Häuslichkeit, in der Elvire schalten würde in Liebe für den Geliebten, als Gefährtin seiner Gedanken und Erfolge. Er würde sie mit all der Zärtlichkeit umgeben, die Elvire daheim genossen, und die Beglückte dankt ihm dafür mit verheißungsvollem Lächeln. Wie entbehrlich scheint ihr heute aller Luxus durch die Herzensregungen, die sie einander täglich, stündlich werden bezeugen können!

Selbstvergessen schauen sie sich an und verwünschen die Schranken der Konvention, die ihnen jetzt keine Lieblosung gestatten.

Der Walzer ist zu Ende, Tutta und Hiltger kommen aufgeregert zurück. Das hübsche Mädchen versteht es brillant, den Regierungsrat ganz für sich allein zu behalten. Die beiden verzanken sich zwar mehrmals leidenschaftlich, verjöhnen sich aber immer mit Hingebung und stellen sich beim Souper in übermüthiger Laune als Brautpaar vor.

Von ihrer lauten Lust unbrandet, drücken sich Bornfeld und Elvire verstohlen die Hände, und Bornfeld sieht vergleichend von der ausgelassenen Tutta zu Elvire, deren Augen das Glück mit Tränen füllt.

Haus Willfried.

(Fortsetzung.)

Roman von Arthur Happ.

(Nachdruck verboten.)

Die Schauernde fuhr in die Höhe. Der Impuls durchsuchte sie, davonzuweichen, sich in die Wohnung ihrer Eltern zu flüchten und nie wieder zurückzukehren. Aber der Gedanke an ihr Kind fiel ihr schwer auf die Seele. Sollte sie Rosa zurücklassen bei dem Mann, der finster, freudlos umherging, mit schuldbeladener Seele, von furchtbaren Gewissensqualen darniedergedrückt? Oder sollte sie Rosa mit sich nehmen? Aber würde er es dulden? Würde er ihr nicht nachsehen und das Kind zurückfordern? Was sollte sie ihm dann entgegenen? Wie sollte sie überhaupt ihren Eltern ihre Flucht aus dem Hause des Gatten erklären? Sollte sie ihre eigene schwere Schuld eingestehen, sich vor ihren Eltern und vor ihrem Kinde für immer bloßstellen? Sollte sie Schande und Schmach, die Verachtung ihrer Eltern, ihres Kindes und aller ihrer Verwandten und der Freunde der Familie gegen sich heraufbeschwören?

Neckend, unfähig zu einer entscheidenden Handlung, zu einem erlösenden Entschlusse, sank sie auf die Polster zurück, sich begnügend, ihrer Angst und ihrer ratlosen Verzweiflung in einem ungeheuren Tränenstrom Luft zu machen.

Als der Abend ins Zimmer dämmerte, klopfte Fräulein Bassow an die Tür. Ob die gnädige Frau nicht zum Abendbrot kommen möchte. Sie verneinte und bat, sie vor ihrem Gatten mit Unwohlsein zu entschuldigen. Dann öffnete sie die Tür zum Nebenzimmer, in dem die Erzieherin und Rosa schliefen, weit und entkleidete sich, um sich niederzuliegen.

Mitten in der Nacht fuhr sie plötzlich mit gellendem Schrei in die Höhe. Fräulein Bassow war sofort munter, sprang aus ihrem Bett und eilte in das Nebenzimmer zu ihrer Herrin. Frau Hildegard saß aufrecht in ihrem Bett, zitterte wie Espenlaub und sah mit weit aufgerissenen, fieberhaft glänzenden Augen um sich.

„Was ist Ihnen denn, gnädige Frau?“ fragte die Erzieherin erschreckt.

Die Gefragte packte das junge Mädchen am Arm und schmiegte sich an sie, als suchte sie Schutz bei ihr.

„Haben Sie nichts gehört?“ flüsterte sie und sah mit wirren, angstvollen Augen nach der Tür.

„Nicht das geringste, gnädige Frau. Sie haben gewiß nur geträumt.“

Aber die Bitternde schüttelte heftig mit dem Kopf und drückte sich noch ängstlicher, noch enger an die neben ihrem Bett Stehende.

„Nein, nein! Ich habe es ganz deutlich gehört. Es rüt-

telte etwas an der Türklinke.“ Sie schreckte wieder in den Armen der sie mitleidig Umsingenden zusammen.

„Haben Sie nicht eben wieder etwas gehört, Fräulein?“

„Nein, nicht das geringste, gnädige Frau. Verubigen Sie sich doch nur! Es ist wirklich nichts.“

Die Eraltierte, die sicherlich unter der Nachwirkung eines quälenden Traumes litt, horchte angeknurret nach der Tür und starrte durch das vom hereindringenden Mondschein halb erlebte Zimmer.

Der Erzieherin wurde selbst allmählich unheimlich zumute, und sie hatte Mühe, die Furcht, die sie anstecken wollte, von sich abzuwehren.

„Soll ich Licht machen, gnädige Frau?“ fragte sie, die bedrückende Stille unterbrechend.

„Ja, ja! Aber gehen Sie nicht fort, Fräulein — um Gotteswillen nicht!“

„Nein, nein!“ Fräulein Bassow trat an den Nachttisch und entzündete die darauf stehende Kerze. Dann schritt sie zu der Tür, öffnete und leuchtete auf den Flur hinaus. „Sie sehen,“ sagte sie, sich wieder in das Zimmer zurückwendend, „es ist niemand da.“

Frau Hildegard nickte und begann schon etwas ruhiger zu atmen.

„Ich danke Ihnen, Fräulein. Segen Sie sich, bitte, noch ein Weilchen zu mir!“

Fräulein Bassow stellte den Leuchter auf den Nachttisch und nahm auf dem Bettrand ihrer Herrin Platz. Frau Hildegard saß noch immer aufrecht in ihrem Bett. Ihre Blicke irren noch immer unruhig nach der Tür und im Zimmer umher. Die Erzieherin drückte sie sanft an den Schultern in die Kissen zurück.

„So, nun schlafen Sie wieder, gnädige Frau! Es war wirklich nur ein Traum, der Sie erschreckt hat . . . Es war wohl etwas sehr Häßliches, was Sie geträumt haben?“

Frau Hildegard nickte schwach. Plötzlich verhüllte sie ihr Gesicht mit den Händen und brach in ein bitterliches Weinen aus. Auf's tieffste erschüttert beugte sich die Erzieherin über sie. „Aber, gnädige Frau, was ist Ihnen denn?“ Und dann richtete sie sich wieder auf und griff zu dem Leuchter. „Ich werde den Herrn wecken lassen.“

Da schnellte Frau Hildegard in die Höhe.

„Nein, nein! Bleiben Sie! Bleiben Sie!“

Das klang so angstvoll, so verzweifelt, daß das junge

Mädchen sofort wieder zu dem Bett zurückkehrte, den Leuchter wieder hinstellte und sich über die mit feberglänzenden Augen zu ihr Aufblickende beugte und sie tröstend wie ein Kind in die Arme nahm.

„Aber, so beruhigen Sie sich doch, gnädige Frau! Mein Gott, was ist Ihnen denn nur? Also Herrn Willfried soll ich wirklich nicht rufen?“

Die Gefragte umklammerte das junge Mädchen mit aller Kraft.

„Nein, nein! Um Gotteswillen nicht!“ rief sie mit allen Anzeichen einer großen inneren Angst.

„Schön! Also dann bleibe ich.“ Die Erzieherin setzte sich wieder auf den Bettrand und ließ die sich wie ein furchtames Kind Gebärdende sanft in die Kissen gleiten. „Nun schlafen Sie aber auch, gnädige Frau!“

„Ja, nun will ich schlafen.“ Frau Hildegard streckte sich matt, gähnend. Bloslich richtete sie sich noch einmal in die Höhe. „Gaben Sie auch den Kiesel vorgelesen, Fräulein? Bitte, sehen Sie doch noch einmal nach!“

Die Erzieherin mußte ihr den Willen tun und sich überzeugen, daß die Thür auch verschlossen war. Dann kehrte sie zu ihrer Herrin zurück, die sich nun beruhigt wieder zum Schlummer legte. Mit ihrer Rechten fest die Hand der vor ihr Eigenden umschließend, schlummerte sie endlich wieder ein.

Am anderen Morgen fühlte sie sich noch so angegriffen, daß sie sich nicht erheben konnte. Sie schrieb in ihrem Bett ein paar Zeilen an ihre Mutter, die dem Ruf sofort folgte. Frau Kienitz schlug beim Anblick ihrer Tochter erschrocken ihre Hände zusammen. „Wie siehst Du aus, Kind!“

Frau Hildegard umklammerte die sich erschüttert über sie Beugende mit ihren Armen.

„Nimm mich mit, Mutter! Ich halte es nicht mehr aus bei ihm. Ich komme ja um vor Angst!“

Frau Kienitz sah ihrer Tochter lange in das bleiche, in heftiger Gemütsbewegung zuckende Gesicht.

„Du bist krank, Kind.“ sagte sie endlich besorgt. „Ich werde einmal ernstlich mit Deinem Mann sprechen.“

Aber die Kranke hielt sie krampfhaft am Arm fest.

„Nein, nein, Mutter! Um Gotteswillen sprich nicht mit ihm, sage ihm nichts!“

Die alte Dame schüttelte verständnislos mit dem Kopf.

„Es muß aber doch etwas geschehen.“ versetzte sie. „Du mußt auf ein paar Wochen fort. Warum hast Ihr denn diesmal Eure gewohnte Sommerreise noch nicht angetreten?“

Frau Hildegard schauderte.

„Mit ihm? Um keinen Preis der Welt, Mutter!“

Frau Kienitz blickte immer erstaunter, immer sorgenvoller und befremdeter.

„Ich begreife Dich nicht.“ Sie drückte die in ihren Armen Bitternde liebevoll an sich. „Willst Du mir denn nicht endlich einmal Dein Herz ausschütten, Silbe?“

„Ich — ich kann ja nicht, Mutter!“ schluchzte die Unglückliche in bitterem Seelenkampf. „Quäle mich nicht! Ich kann nicht.“

Frau Kienitz sah, daß sie vorläufig nicht weiter in die Kranke dringen durfte, daß Ruhe zurzeit das einzige Heilmittel war, das der Leidenden geboten werden konnte. Und so bettete sie die Schwache wieder in ihre Kissen, und als sie unter ihrem tröstenden Zuspruch endlich eingeschlafen war, erhob sie sich leise und schlich aus dem Zimmer, um mit ihrem Schwiegerohn zu reden.

Robert Willfried erhob sich höflich von seinem Schreibtisch, als er seine Schwiegermutter bei sich eintreten sah, aber die Miene, mit der er sie begrüßte, war keine besonders erfreute. Seine Augen blickten eher düster und wortwurfsvoll als freundlich.

„Hildegard ist krank.“ sagte die alte Dame, nachdem sie sich der Einladung ihres Schwiegerohnes folgend, gesetzt hatte. „Gaben Sie schon den Arzt gerufen?“ fragte der Fabrikbesitzer, ohne sonderliche Beforgnis.

„Nein! Ich glaube auch nicht, daß der Arzt hier viel helfen kann. Ich halte ihren Zustand mehr für ein Gemütsleiden.“ Und aufmerksam, forschend zu ihrem Schwiegerohn hinüberblickend, fragte sie stark interessiert: „Ist denn etwas vorgefallen zwischen Ihnen beiden, Robert?“

Der Fabrikbesitzer lehnte mit dem Rücken gegen das Fenster. Seine Arme hatte er über der Brust untereinander geschlagen. Er sah eine Weile schweigend, mit den Zähnen heftig an seiner Unterlippe nagend, vor sich hin. Bloslich erhob er sein Gesicht, in dem eine tiefe, leidenschaftliche Bewegung vibrierte, und entgegnete bitter: „Es ist nichts zwischen uns vorgefallen. Wir haben nur erkannt, daß wir um unser Glück gewissenlos betrogen worden sind.“

Die alte Dame rückte unter den durchbohrend auf ihr ruhenden Blicken des Mannes unruhig auf ihrem Stuhl.

„Ich verstehe Sie nicht.“ versetzte sie mit unsicherer Stimme.

„Sie verstehen mich nicht?“ wiederholte er mit der ganzen Schärfe, deren sein Organ fähig war. „Sollten Sie nicht wissen, Frau Oblehrer, daß Hildegard mich nicht liebt, mich nie geliebt hat? Sollte es nicht Ihr Einfluß gewesen sein, der Ihre Tochter bestimmt hat, trotzdem meine Frau zu werden, obgleich ihr Herz nicht mir gehörte, sondern . . .“ Der Sprechende unterbrach sich, fuhr aber gleich darauf mit bebender Stimme fort, in der flammender Unwille, tiefster Schmerz zitterte: „Ja, vielleicht liebte sie damals schon einen anderen.“

Frau Kienitz zuckte leise zusammen.

„Einen anderen? Welchen anderen?“

Robert Willfried machte eine abwehrende Handbewegung.

„Es hat keinen Nutzen.“ sagte er kalt, ablehnend, „über Dinge zu reden, die nicht zu ändern sind. Sie hätten früher bedenken sollen, ob Sie es einmal beantworten können, Ihr Kind zu einer Ehe zu überreden, in der es nie sein Glück finden konnte, abgesehen davon, daß Sie sich auch schwer gegen mich versündigten, als Sie mich glauben machten, daß Ihre Tochter meine ehrliche, heiße Liebe erwidere.“

Die ganze überquellende Erbitterung, der ganze fiebernde Schmerz, den der unglückliche Mann nun schon seit Monaten still mit sich herumtrug, kam in dem Klange seiner Stimme zum Ausdruck, sprach aus jedem Zuge seines blassen, verstörten Gesichtes.

Eine beklemmende, unheimliche Stille folgte den bitter anlagenden Worten. Man hörte nur die lauten, schnellen Atemzüge der beiden Menschen, die sich, Abscheu und Furcht vor einander im Herzen, mit zu Boden gefehrten Gesichtern stumm einander gegenüberstanden.

Endlich erhob der Fabrikbesitzer wieder sein Antlitz.

„Sie sehen nun, was Sie angerichtet haben!“ sagte er in leisem, dumpfem Ton.

„Aber . . .“ die alte Dame erhob ihre ineinandergeschlungenen Hände und fand endlich wieder Worte, „wenn Sie mir nur sagen wollten, was eigentlich vorgefallen ist! Hat denn Hildegard —?“

Robert Willfried wehrte mit so heftiger Gebärde ab und sah mit so zornsprühendem Blick zu ihr hinüber, daß ihr das Wort auf der Zunge erstarb.

„Nichts ist vorgefallen.“ versetzte er, anscheinend ganz ruhig geworden. „Ich sagte es Ihnen schon. Ich habe nur eingesehen, daß mich meine Frau nicht liebt, und unter dieser Erkenntnis ist meine eigene Liebe gestorben.“

„Aber, was soll denn nun werden?“

„Nichts!“ sprach er tonlos, fast flüsternd, wie zu sich selber. „Wir werden nun nebeneinander weiter leben, wenn auch einer dem anderen innerlich fremd und feindselig geworden ist.“

Frau Kienitz streckte wieder ihre Arme nach oben, als wollte sie die Hilfe des Himmels anrufen.

„Aber das ist doch furchtbar!“ stöhnte sie, während sich die Gewissenspein in ihr regte. „Mein armes Kind wird mir darüber zugrunde gehen!“

„Das hätten Sie früher bedenken sollen.“

Die alte Dame schluckte und würgte, als stecke ihr etwas in der Kehle, das nicht heraus wollte.

„Wäre es da nicht besser.“ wandte sie endlich schüchtern ein, „Sie trennten sich lieber?“

„Nein! Davon kann nicht die Rede sein. Wir haben Rücksicht auf Rosa zu nehmen. Ihre Kindheit und Jugend soll nicht durch die Schuld anderer vergiftet werden.“

„Freilich, freilich! Aber eine Erholung braucht Hildegard dringend. Sie werden nicht wollen, daß sie ganz und gar zugrunde geht. Wenigstens für eine Zeit muß sie hier heraus, bis sie erst ihre Gemütsruhe wiedererlangt hat.“

„Schön! Ich habe nichts dagegen, daß sie eine Reise macht oder in ein Sanatorium geht. Vielleicht begleiten Sie Ihre Tochter.“

Frau Kienitz nickte.

„Es wird wohl nicht anders gehen, wenn Sie nicht selbst —“

Robert Willfried machte eine heftig abwehrende Handbewegung.

„Ich? Nein, daran ist nicht zu denken . . .“

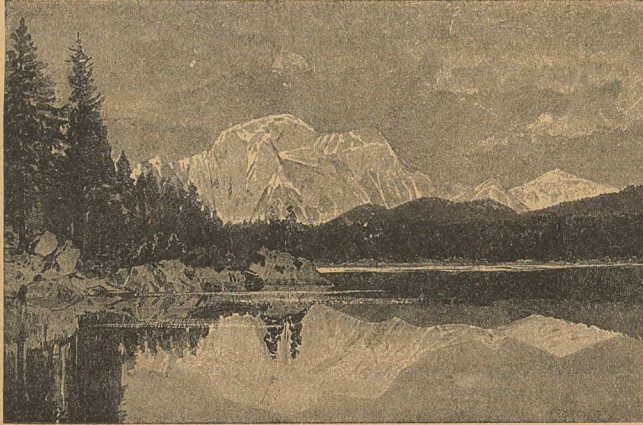
Frau Kienitz blieb fast den ganzen Tag bei ihrer Tochter; auch für die Nacht logierte sie sich bei Frau Hildegard ein.

Am anderen Tage reisten sie beide auf vier Wochen nach einem in Thüringen gelegenen Sanatorium ab.

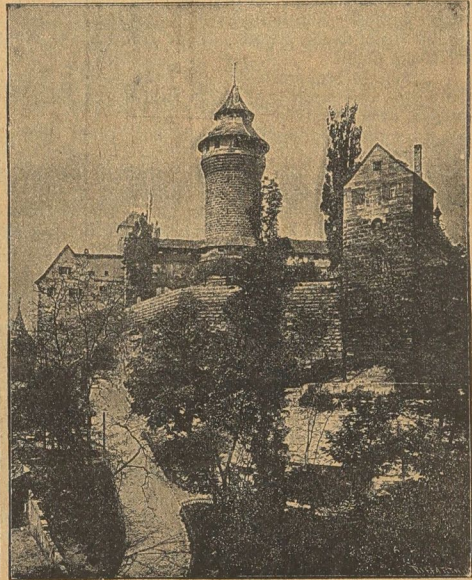
(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt.

Im ganzen Deutschen Reiche ist wohl kaum ein Stückchen Landschaft den Naturfreunden und den Landschaftsmalern so bekannt und so lieb, als der Hintersee in Oberbayern. Er ist nicht so großartig, nicht so verblüffend



Der Hintersee mit dem hohen Göll in Oberbayern.

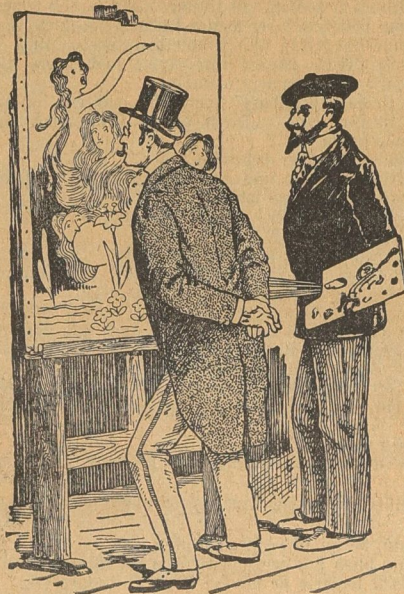


Das alte Kaisererschloß zu Nürnberg.

als der berühmte Königssee und der Obersee. Aber die Bilder, die er bildet, sind mannigfaltiger, die Formen der Berge, die ihm umrängen, höchst charakteristisch; er ist in den verschiedenen Stimmungen der Luft zugänglicher und bietet in seiner Umgebung tausend reizende Einzelheiten. Ein Bild edelster Naturschönheit bietet er vor allem, wenn man vom Westufer über ihn hinschaut in abendlicher Beleuchtung. Dann spiegeln sich in wunderbaren Farben in ihm die beiden Alpengipfel des hohen und des kleinen Göll. Ersterer hat eine Höhe von 2518 m, letzterer eine Höhe von 1751 m. Kein Besucher dieses herrlichen oberbayerischen Alpensees wird veräumen, einen solchen

Sonnenuntergang mit seiner feierlichen Schönheit zu bewundern. — Welcher Deutsche weiß es nicht, daß unser glorreiches Kaiserhaus, das alte Geschlecht der Hohenzollern, vor der Einsetzung in die brandenburgische Kurwürde, als Burggrafen von Nürnberg von dem Deutschen Kaiser belehnt war. Die alte Burg ist zwar schon vor langen Jahren niedergebrannt, indessen besitzt das neuverbaute Schloß noch einen alten Turm aus der Zollernzeit, den wir auf unserem Bilde im Hintergrunde hervorlugen sehen. Unser Bild zeigt die Südseite des im damaligen Baustile wiedererrichteten historischen Schlosses.

Lustige Ecke



Modern.

Besucher: „Ja, was soll das Bild eigentlich darstellen?“ — Moderner Maler: „Damit befaße ich mich nicht — das ist Sache der Kritik!“

Die Köchin als Erzieherin.

In einer Familie wurde der Papagei, dessen Käfig gewöhnlich im Wohnzimmer stand, der größeren Wärme wegen den Winter über in die Küche gebracht. Als der Winter vorüber, wurde er wieder in das Wohnzimmer gestellt, wo er die Familie

durch einige neue Bemerkungen amüßigte. — So rief das Tier, als die Hausfrau der Köchin klingelte: „Ach, laß sie doch noch mal klingeln!“

Annonce. Die reizende Dame, welche letzten Sonntag hinter dem Schützenhaus bei der Kahnfahrt verunglückte und von dem jungen Mann gerettet wurde, wird, falls Annäherung gestattet ist, gebeten, am nächsten Sonntag an derselben Stelle wieder ins Wasser zu fallen.

Doppelsinnig.

„Frau Kätin, Sie haben so wunderschön gepflegte Hände — was tun Sie nur dafür?“
„Ich — — ich tue hauptsächlich gar nichts!“



Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Fehrlinestr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Eckstein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.



Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig. Illust. Unterhaltungsblatt
u. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Für die einsp. Zeile bis zu 10 Werten 10 Pf., darüber 15 Pf. (Kleinanzeigen 20 Pf. 24 Stunden). Bei 20 Werten 30 Pf., bei 40 Werten 50 Pf., bei 60 Werten 70 Pf., bei 80 Werten 90 Pf., bei 100 Werten 1,10 Mk. (alle Preise einschließlich Verlagskosten). Besondere Berechnung nach Vereinbarung. Bei Anzeigen für größere Geschäfts-Kreise nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 202.

Sonntag den 29. August 1909.

36. Jahrg.

Zum nächsten Katholikentage.

Es wird der ganzen geistlichen Intelligenzklasse der Zentrumsführer bedürfen, um dem Katholikentage, der demnächst in Breslau vor sich geht, in diesem Jahre das selbe imposante einheitliche Gepräge zu geben, das ihn bisher stets ausgezeichnet hat. Die Nachwehen der Finanzreform machen sich im Zentrum geltend, und der gute, ehrliche Abg. Dr. Pfeiffer aus Bamberg, der „Kunstpfleifer“, wie ihn der Parlamentswitz benannt hat, ist so naiv, offen zuzugestehen, was man längst vermutete: daß im Zentrum zahlreiche Anhänger der Erbschaftsteuer sind und daß daher die Ablehnung derselben nicht sachlich, sondern nur taktischen Erwägungen entspringt. Ein katholischer Geistlicher, Dr. Furst ein aus Donaueschingen, hat jüngst sogar den Mut gehabt, die Finanzpolitik des Zentrums mit feinem Wort zu tadeln. Er fand die Gründe für die schlechte Lösung der Finanzreform in dem agrarischen Egoismus, in dem Bestreben des Zentrums, die Finanzreform zu innerepolitisch Wirkung auszumühen, sowie in einer arroganten Unwissenheit in Steuerfragen. „Das Reichstagszentrum“, meinte der geistliche Redner, „wird sich entweder auf sein volkstümliches Programm wieder besinnen müssen oder es muß die moralische Verantwortung dafür übernehmen, daß sich die breite Basis des Volksparties nach links verchiebt und den bürgerlichen Parteien aller Schattierungen die Gefolgschaft gefündigt wird.“

Zu diesen Finanzreform-Sorgen des Zentrums kommt der Kampf um den konfessionellen oder konfessionellen Charakter des Zentrums, der Kampf der Mittel- und Unter- und Oberen gegen die „Modernisten“, die im Gewand der „Köln. Volksp.“ daherschreiten. Ein Zentrumspfeifer, früher bei der bewundernswerten Disziplin der Partei etwas fast Unerhörtes, hat eingesehen, und die „Köln. Volksp.“ liegt sich zum Erzählen der Zuschauer mit der „Germania“ in den Haaren. Sogar der berühmte katholische Straßburger in Jurist mußte dieser Tage zu einer scharfen Kontroverse der beiden ultramontanen Blätter herhalten. Das Wochenblatt hatte zugegeben, es vermöge auch nicht ohne weiteres einzugehen, was ein katholischer Strandklub in Jurist soll. Es müßte denn sein, daß die Mitglieder dieses Klubs sich durch Tatlosigkeit von anderer Seite, wie sie leider nicht selten sind, zu diesem Schritt haben veranlaßt gefunden.“ Hierauf erwiderte die „Germania“ in erregtem Tone:

„Alle katholischen Besucher von Seebädern, die, wie Schreiber dieses, dort in den Strandklubs anregende Unterhaltung und heitere Geselligkeit fanden, werden davon sich überzeugt, mit höchstem Besremden von der oben gedachten Auslassung der „Köln. Volksp.“ Kenntnis nehmen. Wenn ihr, wie es den Anschein hat, die Verhältnisse, die zur Gründung des Strandklubs führten, nicht bekannt sind, hätte sie schon aus diesem Grunde das durchaus unzutreffende Urteil zurückhalten müssen. Und merkt denn die „Köln. Volksp.“ nicht, daß sie mit diesem Urteil den katholischen Kasinos und Bürgergesellschaften die Existenzberechtigung abspricht?“

Sehr richtig, sehr gut! Die „Germania“ hat zweifellos die größte Konsequenz auf ihrer Seite. Wenn schon konfessionell abgeteilt werden soll, warum nicht auch am schönen Nordseestrande! Die „Köln. Volksp.“ ist ja doch stets mit Begeisterung für die konfessionelle Auseinandersetzung der unschuldigen Schuljugend eingetreten. Da müßte es ihr nicht mehr wie recht und billig sein, daß sich nun auch die Erwachsenen am Strande katholisch amüsieren wollen!

Es ist aber ganz trefflich, daß diese Dinge von ultramontanen Blättern selbst einmal angeschnitten werden. Ihre Anhänger schenken sie dann vielleicht einmal durch und fängt leise an zu zweifeln an der Güte der konfessionellen Politik. Wenn erst der Zweifel im Zentrumshergen sitzt, dann ist der Boden für liberale Saat geschaffen. Der jetzige kistenhafte Zustand im Zentrum, den auch der Katholikentag nur

notdürftig überdecken wird, ist ein Beweis dafür, daß der Zentrumsturm doch auch zu erschüttern sein könnte.

Der Bund der Landwirte und der Deutsche Bauernbund.

In der neubegründeten Korrespondenz des Deutschen Bauernbundes finden sich interessante Ausführungen über das Verhältnis dieser Gruppe zum Bund der Landwirte. Nachdem die schärfsten Angriffe der Bündler auf den Bauernbund gekennzeichnet worden sind und insbesondere darauf hingewiesen worden ist, daß der Bund der Landwirte von jeher Bauernvereine in protestantischen Gegenden, selbst wenn sie mit liberaler Politik nicht das Geringste zu tun hatten, heftig bekämpft habe, heißt es weiter:

Wären die Führer des Bundes der Landwirte weilsichtiger sein, als sie es tatsächlich sind, so würden sie die Begründung des neuen, nach seinem Programm durchaus schutzvollnerischen Bauernbundes nur mit Freuden begrüßen.

Es wäre dies um so mehr angebracht, als auch die Führer des Bundes der Landwirte sich kaum darüber hinwegzusetzen dürfen, daß ihr Verhalten in der Frage der Erbanfallsteuer bei der ungeheuren Mehrheit des deutschen Volkes eine Fülle von Unmut, Erbitterung und Haß gegen den Bund der Landwirte hervorgerufen hat, so daß am letzten Ende auch eine Schädigung der Interessen der Landwirtschaft zu fürchten ist. Dieser antiagrarischen Stimmung wird sicher die Spitze abgebrochen, wenn im Interesse der Landbevölkerung eine neue Organisation entsteht, deren leitende Persönlichkeiten die Gewähr bieten auf der einen Seite absoluter Zuverlässigkeit in agrarischen Fragen, auf der anderen Seite aber auch als Männer gelten können, die das Wohl der Allgemeinheit stets über einseitige Ständesinteressen zu stellen bereit sind.

Es scheint aber so, als ob die Lehren des Polltaxkampfs gänzlich spurlos vorübergegangen sind an den führenden Herren des Bundes der Landwirte.

Die schwere Niederlage, die der Bund der Landwirte bei den Wahlen des Jahres 1903 erlitten hat, ist ein stehendes Faktum, welches die berechtigten Führer des Bundes berechtigt eintrat, weil in den Kreisen die völlige Schébung zwischen Stadt und Land vor sich zu gehen, scheint nicht genügend auf sich zu haben.

Im Wahlkreise des Herrn Dr. Hahn in den Drien von über 10000 Einwohnern abgegebenen Stimmen nur 72, in dem Herrn Dr. Roediger von 7830 Stimmen nur 80. Ähnlich lag es in anderen Wahlkreisen. Dieser Hinweis zeigt, daß das Interesse der Landwirtschaft schädigt wird, wenn infolge der extreme Bundesführer eine völlige Trennung Stadt und Land eintritt. Seit dem 1. März 1906 werden bis zur nächsten Reichstagswahl ins Land gegangen sein, d. h. um nahe 50000 Stimmen hat sich die nicht landwirtschaftliche Zahl gegenüber der landwirtschaftlichen jedes Jahr vermehrt sich die Zahl der Berechtigten um 200 000 Stimmen.

Jedes Jahr kommt dieser Stimmenzahl landwirtschaftliche Bevölkerung zu gut zu Jahr wird daher die Position der ländlichen Bevölkerung eine schwierigerere. Den Wahlkreisen der Herren Dr. Hahn und Dr. Pfeiffer, so würden sie noch unendlich schlechter abschneiden als im Jahre 1903. Denn davon, daß die Ablehnung der Erbanfallsteuer sich vom Standpunkt der gesamten Landbevölkerung rechtfertigen läßt, ist nicht die Rede. Es wird bei aller Geschicklichkeit der publizistischen Vertreter des Bundes der Landwirte in der Gegenwart ihm nicht

gelingen, auch nur kleine Kreise der Bevölkerung davon zu überzeugen, daß die Ablehnung der Erbanfallsteuer im Interesse der gesamten Landwirtschaft lag. Wenn Zehntel der gesamten Landbevölkerung wären, wie es der preussische Finanzminister nachweis, bei Annahme der zweiten Regierungsvorlage von der Steuer verschont geblieben. Bei Annahme des Antrags, die Einzelsteuer bis 20 000 Mk. frei zu lassen, wären kaum fünf Prozent der Landwirte von der Erbanfallsteuer getroffen worden.

Angehts derartiger Tatsachen kann die Führer der Bauernbündler Bewegung der Vorwurf, sie treiben einen Keil in die Landwirtschaft, nur kalt lassen. Es wäre ein Unglück für die deutsche Landwirtschaft, die heute nur noch über eine Minderheit von Stimmen verfügt, wollten die übrigen Berufsstände gegen die Landwirtschaft als solche so einmütig Front machen, wie sie es heute gegen den Bund der Landwirte tun. Indem eine neue agrarische Organisation entsteht, wird von der Landwirtschaft das Böum genommen, das ihr die einseitige Politik der Bundesführer aufgelassen hat und der Weg einer neuen Interessengemeinschaft mit den übrigen Berufsständen ist gegeben.

Das Ende des Reichsfonds.

Im Reich besteht seit seiner Wiedererrichtung die Institution von Reichsfonds zur Erreichung bestimmter Zwecke. Aus der französischen Kriegskostenentschädigung wurde eine ganze Reihe solcher Fonds dotiert. Davon waren recht bald aufgebraucht der Eisenbahnbau- und der Festschiffbaufonds. Zwei dieser Fonds wurden demnächst wieder eingehen, es sind die Invaliden- und der Reichstagsgebäudefonds. Im letzteren ist nur noch eine ganz bescheidene Summe enthalten, deren Verrechnung demnächst schon erfolgen soll. Der Reichsinvalidenfonds, der seinerzeit mit 561 Millionen Mk. errichtet wurde, hat jetzt bekanntlich nur noch einen Bestand von 70-80 Mill. Mk. Es ist sicher, daß er im Jahre 1911 aufgebraucht sein wird. Von da ab werden die Ausgaben, die aus ihm zu bestreiten sind, auf den allgemeinen Reichshaushaltsetat gebracht und

aus dem Reichshaushaltsetat genommen gedeckt werden. Diese und zur Durchführung der Reform. Die Summe, die

bekannt wird, beläuft sich etwa 37 Millionen Mark.gelegt, für das Jahr 1911 der Reichsfonds wurde durch Jahre 1902 geschaffen, der Reichsinvalidenfonds. Die

den Inkrafttreten des neuen 1. März 1906 zugeführt rungen, die man bei seiner antsprachen. Nur im Jahre Betrag in ihn geleht. Man mit etwa 45 Millionen

Daß ihm im Sommer Reichshauptkasse für 1908 g zuteil werden wird, ist nerhin kann er aus dem heree Millionen zugeführt der klein aber diese Neugleich dieser Reichsfonds dürfte nicht lange mehr existieren. erlebtenerversicherung, die Reichsversicherungsordnung in soll, eingeführt sein wird, ung finden. Es ist anzunehmenversicherungsgelei, g des Jahres 1910, so daß zum Beginn 1911 in Kraft treten wird. Da im Jahre 1911 auch der Invalidenfonds aufgebraucht sein wird, so wird von da ab, menschlicher Vorausset nach, in seiner ursprünglichen Gestalt lediglich noch der aus der französischen Kriegskostenentschädigung mit 120 Millionen Mark dotierte Reichs-

Kriegsfonds bestehen.

